

Einzelpreis 700 M.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14.500.— M.
Durch Zeitungsbüro 16.000.— "
die Post 16.000.— "
Ausland 24.000.— "

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6-88.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
gesandte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodz

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 76

Freitag, den 30. März 1923

Polen aufsichtiert.

Er scheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:
Die 7-gep. Millimeterzeile 400 M.
Die 3-gep. Reklame (Millim.) 1.500 M.
Eingesetztes im lokalen Teile 4.000 M.
Für Arbeitsuchende besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feier-
tagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinterat 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang

Kuhrdebatte im englischen Unterhaus.

Forderung einer klaren Stellungnahme der Regierung in dieser Frage. — Immer wieder die Schwäche gegenüber Poincaré!

London, 29. März. (Pat.) Im Unterhaus eröffnete der ehemalige Sekretär Lord Georges Grigg eine neue Aussprache über die Angelegenheit des Ruhrgebiets. Der Redner forderte die Regierung auf, im Namen des britischen Reiches die Richtlinien ihrer Politik hinsichtlich der Besetzung des Ruhrgebiets bekanntzugeben. Vorthington, Evans und Piquith verlangten eine Veröffentlichung beider zwischen England und Frankreich ausgefauschten politischen Dokumente.

Der Schatzkanzler Baldwin erklärte, daß die englische Regierung die nächste Gelegenheit benutzen werde, um in der Angelegenheit der Ruhrbesetzung zu intervenieren. Der entsprechende Augenblick sei jedoch noch nicht gekommen. Mac Neill, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes gab eine Erklärung ab, derzufolge alle Behauptungen unbegründet seien, daß die Vende der Freundschaft, die England mit Frankreich verbünden, gelockt seien. Der letzte deutsche Vorschlag betreffs der Einberufung einer internationalen Kommission zur Regelung der Reparationsfrage könne in keinem Punkte die Sachlage ändern, da Frankreich auf eine Röntgenung des Ruhrgebiets vor der Besprechung der Reparationsfrage nicht eingehen werde.

London, 29. März. (Pat.) Maunich sprach im Unterhaus über die Einmilitarisierung des Rheinlandes, wobei er erklärte: „Frankreich hat im Versailler Vertrag Garantien erhalten, die es von Seiten Deutschlands schüren. Dieser Vertrag verbietet den Deutschen, auf dem linken Rheinufer Festungen zu bauen oder Streitkräfte zu unterhalten. Es ist den Deutschen nicht einmal erlaubt, vorübergehend Militär zu Übungszwecken zusammenzuziehen. Sollte Deutschland diesen Vorschriften des Versailler Vertrages nicht nachkommen, so würde dies einen feindlichen Akt nicht nur Frankreich, sondern allen Mächten gegenüber bedeuten, die den Versailler Vertrag unterzeichnet haben.“

Der französische Militarismus.

Paris, 28. März. Philippe Millet warnt im „Paris Midi“ davor, die offiziellen Versicherungen, daß die ganze Welt auf Frankreichs Seite sei, ohne weiteres anzunehmen. Er empfiehlt seinen Landsleuten, die französischen Zeitungen zu lesen, wenn sie wissen wollten, was den Soldaten im Ruhrgebiet vorgeworfen werde. Er gibt auch den Inhalt eines Artikels wieder, der in der amerikanischen Zeitschrift „New Repu-

blic“ am 14. März erschienen ist und den Titel hat: „Deutschland 1914 — Frankreich 1923“. In diesem Aufsatz werde zu zeigen versucht, daß die Politik des französischen Militarismus ein getreues Spiegelbild der deutschen militaristischen Politik aus der Zeit vor dem Kriege sei. 1914 habe die deutsche Politik unter dem Einfluß von Krupp gestanden, 1923 stehe die französische Politik unter dem Einfluß von Creusot. Frankreich wolle heute die Kohlen des Ruhrgebiets, wie vor neun Jahren die deutsche Großindustrie das Erzbecken von Brien gewollt habe. Wie Deutschland darauf ausgegangen sei, den Angriff zu unternehmen, bevor noch die Gegner ihre Rüstungen beendet hatten, greife heute Frankreich Deutschland an, weil es zuerst waffenlos sei. Der französische Militarismus von 1923 denkt sich den Spaziergang nach Berlin ebenso leicht wie der deutsche Militarismus 1914 sich den Marsch nach Paris vorgestellt habe. Beide hätten nicht daran gedacht, daß unvorhergesehene Veränderungen diese Rechnungen stören könnten. Philippe Millet bemerkt dazu, es sei verkehrt, dieser Propaganda keinen Wert beizulegen. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß dieser Gedankengang auf die Massen wirken könnte.

Neue „Großtaten“ der Franzosen im Ruhrgebiet.

Düsseldorf, 29. März. (Pat.) Infolge eines in der Nacht auf einen höheren französischen Offizier verübten Anschlags, wurde die Stadt Mettmann von Militär umstellt. Eine Infanterieabteilung sowie Panzerautos rückten in die Stadt ein. Die Ortsbehörden wurden aufgefordert, die Anstifter des Anschlags unverzüglich auszuliefern.

Eine deutsche Denkschrift an Amerika.

Wien, 29. März (A. W.) Hiesige Blätter berichten aus London: Der deutsche Botschafter in Washington hat der Regierung der Vereinigten Staaten eine Denkschrift der deutschen Regierung über die Reparationsfrage eingehändigt, in der sie erklärt, daß ihrer Meinung nach der amerikanische Plan der Verübung einer internationalen Konferenz von Sachverständigen zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, in der Tat angebracht wäre und daß auf diesem Wege die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland gemildert werden könnten. Außerdem ist in der Denkschrift der Standpunkt Deutschlands, den Erklärungen des Außenministers Rosenberg entsprechend, dargestellt.

Sur die Schaffung einer großamerikanischen Staatenunion.

London, 28. März. Wie aus New York gemeldet wird, hat sich auf dem in Sant Jago de Chile stattgefundenen panamerikanischen Kongress eine ganze Reihe von Rednern für eine engere Vereinigung Nord-, Mittel- und Südamerikas ausgesprochen. Auf dem Kongress fehlten nur die Vertreter Panamas. Auf diesem Kongress wurde der von dem Delegierten Uruguay eingeführte Entwurf bezüglich der Schaffung einer panamerikanischen Union angenommen, der auch Kanada beitreten soll.

England zu dem Moskauer Schandurteil.

London, 29. März (Pat.) Von der Aussprache, die sich im Unterhaus über die Angelegenheit der Verurteilung der katholischen Geistlichen durch die Bolschewiten entwickelte, werden nachstehende Einzelheiten berichtet:

Es wurde eine ganze Reihe von Interpellationen eingebrochen. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Ammon forderte die Regierung auf, bei andern Mächten Schritte zu unternehmen, damit eine gemeinsame Aktion zur Rettung der Verurteilten eingeleitet werde. Der Unterstaatssekretär des Amtes für auswärtige Angelegenheiten Mac Neill erklärte im Namen der Regierung, daß der englische Sachwalter in Moskau Hodson bei der Sowjetregierung diesbezügliche Schritte unternommen werde. Im Namen der Unionisten wurde unter dem Beifall des ganzen Hauses der Vorschlag gemacht, die sowjetrussischen Handelsagenten im Falle einer Vollstreckung des Todesurteils an den katholischen Geistlichen auszumessen. Die ganze Presse widmet der Angelegenheit des Erzbischofs Tiepolo Leitartikel. Der Abgeordnete Vandeburn von der Arbeiterpartei hat an Tschitscherin eine Depeche gerichtet, worin eine Begnadigung der Verurteilten verlangt wird.

Die Depeche besagt, daß alle englischen Sozialisten sich einmütig dieser Forderung anschließen. Der Abgeordnete O'Connell hat im Namen von 2 Millionen Engländern einen ähnlichen Appell an Moskau gerichtet, ebenso Kenworthy.

Erfolge und Aussichten.

„Wir stehen vor einem neuen Zeitaufschlitt in der Politik unseres Staates.“ Bei irgend einer Gelegenheit, wer weiß, zu wieviel Male, wurden aus — so schreibt der katholische „Vollzwille“ — diese Worte von dem jeweiligen Kabinett verkündet, aber der Kurs des Unwillens kommt nicht gehoben, wenn hier und da den Regierenden auch Erfolge beschieden waren. Bei der Entscheidung über die Ostgrenzen Polens haben wir es von Ministern und Preisen aller Schattierungen gehört, nur mit der kleinen Einschränkung, daß die Grenzen da und dort noch einiger Korrekturen bedürfen, was indessen durch Verhandlungen gelöst werden soll. Merkwürdig ist nur dabei, daß gerade die betreffenden Nachbarn von einer Grenzregulierung nichts wissen wollen, während unserseits mit Nachdruck auf solche Grenzkorrekturen hingewiesen wird. Wie schließlich diese Verhandlungen enden werden, ist nicht zu übersehen, „das eine steht aber fest, daß sie nicht weiter von einem so „unschönen“ Kabinett geführt werden dürfen, wie es die Regierung Siforski ist,“ behauptet die Rechspresse.

Wir wollen nicht darüber streiten, welche Verdienste sich das Kabinett Siforski um die Gesundung Polens erworben hat. Tatsache ist, daß der General in schwerer Stunde die Geschichte des Staates in die Hand nahm und mit Energie und Weisheit leitete. Und dafür werden ihm diejenigen Freude danach sein, die ein wirklich freies und friedliches Polen wünschen. Die anderen, in den Neigen auswärtiger Strömungen gefangen, werden nicht staunen, ihm nach wie vor fallen zu stellen, bis eines Tages der Sturz oder die Umbildung doch vollzogene Tatsache ist. Wer anfängt, Konzessionen zu machen, gelangt bald zum Resultat, daß er nichts mehr zu vergeben hat. Der Ministerpräsident Siforski hat heute oder morgen diese Schicksalswende erreicht. Aber er versucht nochmals zu verhandeln. Schlecht und recht, wie es eben die Zeit erfordert. Zusicherungen, die nicht gehalten werden, Versprechungen, die um des Staatsinteresses wegen unerfüllbar sind. Einmal mit aller Energie gegen rechts, dann wieder halblinks, mit einer ständigen Verbergung nach der Mitte und im Gedächtnis steht es beobachtet. Ein kleiner Erfolg und man glaubt, den Minderheiten die Zähne zeigen zu können, um übermorgen durch irgend jemand nur in diesem Falle um Unterstützung zu bitten. Traurige Erscheinungen innerhalb einer Regierung, die fortgesetzt an einer chronischen Krise krankt, den Bürgern aber die Gesundung des Vaterlandes verkündet. Von einer Reihe wichtiger Probleme bedrängt, ist das Kabinett Siforski immer am Anfang, sich neue Aufgaben stellend, ohne festes Ziel, ohne Aussicht auf dauernden Bestand.

Zugegeben, daß die Hälfte der Arbeitszeit des Kabinetts die Parteikämpfe in Anspruch nehmen, ein weiterer Teil den Gesundungskonferenzen verfällt, so kann mit dem Rest gleichfalls nicht viel getan werden, weil man von heut auf morgen für diesen oder jenen neue Konzessionen vorbereitet. Es vergeht kein Tag, wo nicht irgend ein Blatt der Rechten eine Tendenznachricht zu verbreiten weiß, wonach die Verhandlungen zwischen dieser oder jener Partei so weit gediehen sind, daß die Umbildung des Kabinetts Siforski mit ausgesprochen reiner polnischer Mehrheit sicher ist. Nur an die Umbildung will keiner heran, weil die Zeit noch nicht gekommen ist. Jegendwo ist für Polen eine entscheidende Frage aktuell und die Hände schweigen — weil sie den Ausgang fürchten. Wird Siforski ein Erfolg beobachten, dann weiß die Rechspresse freudestrahlig zu berichten, daß dies die Früchte der früheren Leiter der Staatsgeschäfte sind und das Kabinett nur erneut, was die Rechte erarbeitet habe. Dabei hören wir's bis zum Überdruck, daß alle die Verrottung und Erkrankung Polens die Folge Pilsudskischer Politik sind. Man wird vergeblich nach einem festen Anhaltspunkt in den politischen Zielen der Regierungsführer von Rechts suchen. Noch nicht einmal ein klar umschriebenes Programm ist ihnen eigen, weil bei den verrätenen Wirtschaftsprojekten für Polen kaum ein solches möglich ist. Schöne Worte, frohe Hoffnungen, gut Glück auf das Unglück des Nachbarn, dazu eine Reihe von Wünschen, wie es sein soll oder muß, aber leider

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 12,800 poln. Mark.

Ruhrdebatte im Unterhaus.

Für die Schaffung einer großamerikanischen Staatenunion.

Deutsche Presse vor Gericht.

Inserate für die Osternummer

werden nur bis Sonnabend vorm. 10 Uhr angenommen.

alles nur in Fragestellung! Dieselbe Politik gegenüber den Minderheiten. Sie sollen sich als gläubige, gleichberechtigte Bürger des polnischen Staates fühlen, ihre Sprache, ihre Kultur soll ihnen erhalten bleiben; aber fortgesetzt regnet es von Gesetzen und Verordnungen, die gerade diese Dinge vernichten. Erheben sie dennoch Forderungen, so wird ihnen mit patriotischem Pathos verständet, daß Polen ein Nationalstaat sei, womit sich eben auch die Minderheiten abzuständen haben. Und dann wundert man sich, daß das Ausland die inneren Vorgänge mit etwas düstrem Gefühl verfolgt. Man sieht von Erfolgen berauscht, zu vergessen, daß eben diese Erfolge an den politischen Momenten zu verantworten sind, daß die Zukunft auffaßt ist von Vergangenheit, auf die leider Polen keinen Einfluß hat. Die Aussichten sind hier geradezu verhängnisvoll, denn die Willensgeschichte geht ihren eigenen Weg. Der Streit im Innern verspielt der Gesundung die Möglichkeit, die augenblicklichen Erfolge berauschen wohl, bringen aber keine endgültige Lösung gut nachbarlicher Beziehungen, auf die Polen in erster Linie angewiesen ist.

Deutsche Presse vor Gericht.

Bromberg, 29. März. (A. W.) Gestern wurde im hiesigen Bezirksgericht gegen den Chefredakteur der "Deutschen Rundschau" Konrad und den verantwortlichen Redakteur Kruse, wegen einer Reihe von Pressevergehen verhandelt.

Die Verhandlung war reich an interessanten Momenten, besonders während des Verhörs des Befürers Schürmer, der von den Angeklagten zur Beweisstellung der Richtigkeit der den polnischen Behörden gemachten Vorwürfe als Zeuge angegeben worden war, die angeblich katholische Deutsche durch Terror zur Auswanderung zwingen, wodurch die Deutschen ihre Seelsorger verlieren. Der Angeklagte Konrad stellte fest, daß er den bezeichneten Artikel vor seiner Veröffentlichung mit dem Befürer Schürmer besprochen habe, der seine Veröffentlichung als im Interesse der Deutschen in Polen liegend, für gut fand.

Das Gericht verurteilte Konrad zu 1½ Jahren und Kruse zu 9 Monaten Gefängnis.

Außenminister Skrzynski in Mailand.

Mailand, 29. März. (Pat.) Hier ist am 1. Uhr der polnische Außenminister Skrzynski eingetroffen. Vom Bahnhofe begab er sich zur Konferenz mit Mussolini. Morgen reist Skrzynski nach Wien.

Ins Ruhrgebiet.

Warschau, 29. März (A. W.) Zwischen der belgischen und polnischen Regierung werden Verhandlungen zuwider Abschlüsse einer die Bedingungen der Ausmusterung polnischer Arbeiter regelnden Abmachung, geführt. Die belgischen Industriellen sind bestrebt noch vor Unterzeichnung der Abmachung polnische Arbeiter nach Belgien einzuführen. Das Arbeitsministerium hat die Befürchtungen der Abmachung, die die Industriellen mit den Arbeitern abschließen müssen, aufgearbeitet.

In den Tod gejagt.

Bromberg, 29. März (A. W.) Die "Gazeta Zwojska" berichtet aus Tschernowitz, daß infolge einer Verordnung der dortigen Behörden alle russischen Nichtchristen, die

die Tugend in der Seele, denn dieser gibt nicht nur die Mittel des Lebens, sondern er gibt ihm auch seinen einzigen Wert.

25 Bräute.

Ein Schelmentroman von Wilhelm Herbert.

(Fortsetzung.)

"Werdet Ihr gemalt?" dachte sie. "Werdet Ihr geheiratet? Von einem solchen Plüschtjackett? Mit den Augen — und dem Bart? Arme, dumme zwei Schneegänse!"

Mathilde.

Bulljahn überschlug — während er in die Sonne eingeschritten, die über dem Walde saß — Art und Wert der Farben zu einem Bildnis der rotwangigen Kathi.

Zwar hatte er noch nie mit dem Pinsel über Leinwand gestrichen, um Menschen darzustellen.

Aber er zweifelte nicht daran, dem Kunsterverständnis Kathis im äußersten Notfall genügen zu können.

Doch war er kein Mann, der sich vor der Zeit mit äußersten Notfällen beschäftigte.

Hier galt es nur, den Vorschuh zu bemessen, den sie mittags auf das Gemälde leisten sollte. Wohl waren ihm seine Worte gegenwärtig: "Wer mir gefällt, den male ich umsonst." Aber sie gefiel ihm ja nicht. Also war er durch nichts gebunden, die Rede bei der Suppe auf den Punkt zu bringen, dem seine Vorsicht beim ersten Sehen ausgewichen war.

Er wollte ihr gelinde Preise machen. Hundert Mark für Bild und Heirat . . . und blieb's auch nur bei der Hoffnung, das war sie unter Brüdern wert.

Bulljahn zog das alte zerfingerte Notizbuch hervor

unlegal nach Beizarabien hinüber gekommen waren, nach der Ukraine zurückgesandt worden sind. Täglich müssen tausend und mehr Personen zählende Volksmengen über den Donestr nach der Ukraine zurückgehen.

Kampf der Sowjets mit dem Christentum.

Moskau, 29. März. (A. W.) Die Sowjetpresse berichtet über Vorbereitungen der kommunistischen Jugend zu religiösenfeindlichen Zugängen während der Osterfeiertage. Die Sowjetregierung hat zu diesem Zweck hohe Geldbeträge angewiesen.

Zu den Freibereichen der deutschen Rechtsradikalen.

Protest gegen die Auflösung der Deutsch-Wölkischen Freiheitspartei.

Berlin, 29. März. (Pat.) Die Führer der Deutsch-Wölkischen Freiheitspartei haben gestern beim Innenminister des Deutschen Reichs gegen die auf Veranlassung des preußischen Innenministers Severing erfolgte Auflösung der Deutsch-Wölkischen Freiheitspartei Protest eingelegt. Der Innenminister erklärte sich mit einer Befreiung dieser Frage aus politischen Gründen nicht einverstanden, nahm jedoch den Protest zur Kenntnis und versprach, Schritte zwecks Beschleunigung des Gerichtsverfahrens zu unternehmen.

Berlin, 29. März. (Pat.) Die Badische Gruppe der Deutsch-Wölkischen Freiheitspartei wurde durch eine Verordnung des badischen Innenministers aufgelöst. Das Vermögen der Partei wurde konfisziert.

Auflösung des ehemaligen montenegrinischen Ministerpräsidenten aus Italien.

Wien, 29. März. (Pat.) Die "Neue Freie Presse" berichtet aus Belgrad: Außenminister Nincic benachrichtigte die Mitglieder des Kabinetts, daß Mussolini an den ehemaligen Ministerpräsidenten von Montenegro Plamancz ein Schreiben gerichtet hat, in dem er auffordert, Italien im Laufe von drei Tagen zu verlassen, da Plamancz in Italien eine montenegrinische Regierung gründet, der König von Montenegro das Recht der Regentschaft abgesprochen habe und selbst im Namen des unanständigen Fürsten Miklos die Regentschaft ausübe.

Kurze telegraphische Meldungen.

Die französische Deputiertenkammer hat den bereits vom Senat angenommenen Gesetzentwurf über die 18-monatige Dienstzeit mit 414 gegen 154 Stimmen angenommen.

Der päpstliche Delegat Monsignore Teste ist in besonderer Mission im Ruhrgebiet eingetroffen und vom französischen Oberkommissar empfangen worden.

Das Ersuchen der Sowjetregierung um Zustellung Anfangs zur Brüsseler Messe wurde abgelehnt.

Der Gesundheitszustand des deutschen Reichskanzlers Dr. Gunz hat sich verbessert.

und trug mit fester Hand auf eine neue Seite den Namen "Kathi" ein.

Viel Ehre für das Mädel, Nummer Eins zu werden. Er nickte zu den sechs verlassenen Brüdern vom "Siebenstern" hinüber und schwenkte rechts ab in die Felder, da ihn die Baumotive des Waldes, mochten sie noch so grün sein, vorerst nicht weiter in Anspruch nahmen.

Er sah von ferne eine hohe Mauer, in deren Schatten er bis Mittag ruhen wollte. Wo Männer standen, wuchsen Menschen auf und sein liebendes Herz war aller Menschen Nähe zugelenkt.

Als er herankam, erkannte er den Friedhof, der hinter der Umgärtung lag. Eine schattige Bank an der Außenseite des Totenfeldes ersparte es ihm, die Schläfer drinnen zu hören, mit denen er wenig Berührungs نقاط befahl. Er hing am Leben — heute noch so langer Trennung mehr als je.

Wie er etwa zwanzig Minuten geträumt hatte, die Beine lang von sich gestreckt, hörte er leise müde Schritte hinter sich und setzte sich aufrecht. Denn er war dafür, in allen Lagen ein reises Benehmen zu zeigen.

Eine gut gekleidete Frau setzte sich in die andere Ecke, den Trauerhut mit weißem Vorstoß über dem braunen Scheitel, Witwe und — wie er schätzte — in den besten Jahren.

Sie stellte eine kleine, hellgrün lackierte Gießkanne neben sich.

"Nur nicht so drängen!" dachte er. "Was soll das sein?"

Aber der Mai trieb Knospen und seine Unternehmungslust war voll im Saft.

"Ein schöner Tag heute!" sagte er und freute sich der Melancholie in seiner weichen Stimme.

Der Kampf um ein evangelisches Bethaus.

Der Volksrat der Deutschen, Hauptz. Boden, schreibt aus:

In Swohoda-Swientkowice, Kreis Wielun, wurde auf einem durch den deutsch-evangelischen Besitzer des Gutes Swientkowice geschenkten Grundstück ein Gebäude aufgebaut, in welchem ein Bethaus, eine Schule und die Wohnung des Lehrers untergebracht waren. Auf demselben Grundstück befindet sich ein evangelischer Friedhof. Die Bau Kosten haben ausschließlich die Evangelischen getragen. Seit Jahrzehnten hatte die Schule immer einen evangelischen Lehrer, der zugleich die Kantonschule erschafft. Seit 1906 wurde an dieser Schule eine Lehrerin eingesetzt, die sich später mit einem Katholiken verheiratet hat und zum Katholizismus übergetreten ist. Seit dieser Zeit machten sich die Evangelischen einen Kantor besorgen und benötigten das Bethaus weiter. Die katholische Geistlichkeit und einige Katholiken am Orte versuchten mehrere Male den Evangelischen das Bethaus abzuwerben. Da dies eben auf legalem Wege nicht ging, so rissen sie am 25. April 1921 eine mit Säulen und Türen bewaffnete Bande zusammen, die auf barbarische Weise die ganze Einrichtung des Bethauses vernichtete und die Schülern in den Saal hineinstellte. Die Evangelischen protestierten ganz entschieden dagegen und forderten die Räumung des Bethauses. Trotzdem das Ministerium schon am 12. März 1922 die Räumung des Bethauses und die Übergabe desselben an die Evangelischen angeordnet hat, wurde diese Verordnung nicht ausgeführt. Am 3. Januar d. J. wandte sich eine Delegation der evangelischen Gemeinde an Sejm abgeordneten Ulla mit der Bitte um Hilfe. Dieser nahm sich der Angelegenheit mit allem Ernst an, intervenierte mehrere mal im Ministerium und in der Bodenwojewodschaft und brachte es dazu, daß der Starost in Wielun einen entschiedenen Beschluß erhalten hat, binnen 10 Tagen den Saal der evangelischen Gemeinde zu übergeben. Der Starost der Übergabe war auf den 21. März und die Einweihung auf den 2. Osterfeiertag festgesetzt. Die Starostie hat aber davon auch die Katholiken benachrichtigt, und zwar noch früher als die Evangelischen. Der Starost von Swientkowice begab sich mit einer Delegation nach der Wojewodschaft und erneuerte seine schon früher vom Ministerium abgelehnte Proteste und Forderungen, wobei er die Möglichkeit erwähnte, daß es zu blutigen Exzessen kommen kann. Nach diesem Grunde hat ein Beamter der Wojewodschaft nach Verständigung mit dem Chef der Abteilung für Kultusangelegenheiten beim Kultusministerium die Übergabe des Bethauses an die Evangelischen telefonisch aufgehalten. Sogar zwei Sejmabgeordnete versuchten den Minister zu bewegen, seine Entscheidung zurückzunehmen und die schändliche Gewalt der Evangelischen gegenüber gutzuheissen. Daraufhin besuchte sich Sejmabgeordneter Ulla am 28. März wieder im Ministerium, und nach einer längeren Aussprache wurde diese Angelegenheit endgültig zugunsten der Evangelischen erledigt.

Zur Ehre der evangelischen Gemeinde in Swohoda-Swientkowice muß gesagt werden, daß sie keine Waffe noch Kosten geschenkt hat, um das Erbe ihrer Väter nicht zu verlieren. Wie traurig ist es aber, daß man zwei Jahre schwer kämpfen muß, um wieder in den Besitz des geräumten Gotteshauses kommen zu können und daß die Ortsbehörde trotz der klaren Befehle des Ministeriums der

Sie nickte nur ein wenig. Doch war es ihm, wie sie flüchtig und argwöhnisch gegen ihn herübersah, als hätte sie einen lautlosen Seufzer gehaucht.

"Das tut einem mehr," fügte er eine Minute später bei und versuchte, ob er dieses Weh ein wenig stillen und nachklingen lassen konnte.

Es glückte. Befremdet, fast unwillig betrachtete sie ihn jetzt vom Kopf bis zu den Füßen. Heute regierten schon einmal die Farben sein Schicksal. Ihr trug er heute deren zu viel.

Aber solche kleinen Tücken hatten ihn von je nur gereizt.

"Das schöne Wetter tut einem doppelt mehr" — sagte er wieder und gab noch einen Schuß Rührung in die Stimme — „wenn man eine Frau gehabt hat, die so am Leben gehängt ist wie die meine.“

Die Witwe wendete den Kopf ein wenig gegen ihn...

"Sehen Sie mich einmal an! Was glauben Sie? Meiner ernsten schwermütigen Natur waren eigentlich immer alle Farben zuwider. Aber, Eberhard, ich will dich hell und fröhlich angezogen sehen," hat mir meine gute Frieda oft genug gesagt, daß ich ihr den Willen tun mußte. Ja, denken Sie sich, so eine sonderbare Frau war sie; am Tag vor ihrem Tod — jetzt ist's drei Jahre her — sie mußte schon eine Ahnung haben . . . da nahm sie meine Hand in die ihre und flüsterte: „Das sage ich dir, Eberhard, wenn du mich draußen auf dem Friedhof besuchst, daß du mir ja nie in Trauer kommst! Es würde mir mein totes Herz noch ein zweitesmal abdrücken. — Wenn du zu mir kommst, will ich dich in muntern Farben sehen!“ so komme ich denn seit drei Jahren täglich in solchen scheeklaen Kleidern zu ihr . . .“

evangelischen Gemeinde so viel Schwierigkeiten und Kosten bereitet hat.

Karfreitag.

Es gibt Worte im Munde Jesu, namentlich in der Bergpredigt, von denen man glauben möchte, sie seien durch das Aenigmatische des Ausspruchs unvergessen geblieben und dem Gedächtnis leicht einzuprägen. So das vorliegende: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Leidtragende trösten — Seliges tun, wenn man die rechten Trostmittel besitzt. Leidtragende am Munde des Grabes, daß ihr Liebster stirbt, seelig preisen — unmögliches Unterfangen. Über vermögen wir an der Worte des Kirdes der verzweifelten Mutter zu sagen: Das Mägdel schlaf! Konnten wir innehalten, als auf dem Altar nach Bethanien uns ein toter Jüngling entgegengetragen wurde, der beim Begräbnis gestürzt war: Weinet nicht! Stirgt das Wort ein Geheimnis, so doch nur denen, die es verstehen, daß nicht jedem Leid sein Trost verheißen ist. Lebendig steht es heute vor unseren Augen, welch ein Zug des Todes durch unser Land gegangen ist. Das „große Sterben“ war eine Schrift bestellt, die mir dieser Tage in die Hände fiel. Ich führe nicht aus, wie hoffnungsvolles Leben, zarte Kindersüße, fortgängende Muttertreue dahinsank, während ein altes Leben nicht zum Sterben kommen konnte. Wo ist die Stelle, an die die Menschen ihren wilden Schmerz, ihren Trost gegen das grausame Schicksal hintragen? Bei den meisten das Massengrab der Resignation, der Enttäuschung, Arbeit und Zerstreuung bringen die Erleichterung. Aber Trost gab das nicht, und wie oft haben wir verzweifelt die Hände ausgestreckt, um den Gott zu rufen, den wir im Grunde nicht glaubten den wir wie einen unverwertbaren Besitz gelegt hatten, und der doch wieder, immer wieder nach oben drängt.

Es ist nicht anders, als daß, mit Schleiermacher zu reden, nur von innen heraus die hohe Offenbarung kommen kann, die einen Schimmer des Lichts in ein umdunkeltes Herz fallen läßt. Dieser Schimmer aber geht nur von einem aus, der reinste, heiligste göttlichste Geist, die je die Erde betrat, Jesus Christus, dem Mann des Kreuzes. Den Trost mit dem er andere tröstet, trägt er in sich selbst. Das gibt die alte Menschlichkeit weit übersteigende Liebe, die den rohen Schächer nicht verachtet, vielmehr tröstend die Hand nach ihm ausstreckt. Das gibt auch die wieder alles Menschliche weit überragende Gloriengröß, mit der er sterbend sich in Gottes Hand und anverdunkelt in des Vaters Grade legt. Sie hat ihn zum Erlöser der Menschen gemacht. Hier ist vollendet Heiligkeit, der für uns gebrochene Weg zum Vater, am Fuße des Kreuzes alles furchtbar und graulich, aber bei dem Geltzigen selbst die Bürgschaft einer Vergebung, die alles Ahnen und Bitten der Menschen übertrifft.

Das vermag nur Christus, er nur, weil er ein neues Verhältnis zu Gott hält. So und so allein wird der Karfreitag zu einem Fest ionerer Erneuerung, ja zu einer Erhebung, die uns mit Recht von einem „Geheimnis“ des Kreuzes sprechen läßt. Es ist das Geheimnis der ewigen Gottesliebe, die ein in Welttrunkenheit und Weltbestechung versunkenes Herz zu erlösen und zu dem zu machen vermag, wozu es nach Gottes heiliger Absicht bestimmt ist, ein wertloses und ein geheiltes Herz, ein Opfer für den, der es zuerst ihm gelehrt, was es heißt, in Hingabe an ihn sich selbst zu opfern.

D. von Dryander.

Die Grablegung.

Die Wächter hielten ihn für tot. Die Stätte wurde als hinter des Gebirges Kette

Die Witwe hatte ihm aufmerksam zugehört. Bei seinen letzten Worten legte sich ihr eine Falte über die Stirne: „Seit drei Jahren kommen Sie täglich auf den Friedhof?“ fragte Sie mißtrauisch. „Es wundert mich, daß ich Sie da noch nie gesehen habe. Ich bin die zehn Monate, die mein Mann nun tot ist, selbst täglich hier gewesen.“

„Ja, ja!“ nickte Bullahn lebhaft. „Gerade wie bei mir! Wenn man so tief in Trauer ist, dann sieht man niemanden.“

Er hatte sie dermaßen jäh überrumpelt und entwaffnet, daß sie verlegen wurde, und, um darüber wegzukommen, eilig fragte: „Wo liegt denn Ihre Frau?“

„Ach Gott!“ Er seufzte schnell und hatte es schon. „Ganz am anderen Ende drüben an der Mauer.“

„Ihr Auge blickte freundlicher. „Da liegt mein Mann auch.“

„So sind wir ja im engeren Sinne Leidensgenossen.“

Er wagte es, die Gießkanne in die Hand zu nehmen. „Auch ich gieße täglich das Grab meiner guten Wilhelmine.“

„Ich dachte, sie hieß Frieda!“

„Frieda Wilhelmine. Ich habe sie immer abwechselnd so genannt. Wir haben eine so rührend liebvolle Ehe geführt, daß sie mit zwei Namen gerufen werden wollte“ — er beugte sich vor, als sollte es die Tote nicht hören — „wissen Sie, es war eine kleine Schwäche von ihr. Sie wollte zwei Namenstage haben, weil sie so gerne Apfelschorle aß, die ich ihr immer zu diesem Feste schenken mußte.“

„Aber die hätte sie doch auch sonst essen können.“

„Freilich, freilich! Wenn sie nicht so sparsam gewesen wäre! Ich sage Ihnen, wir haben so sparsam ge-

die Sonne niederging tiefschwarz. Bevor sie sank, — das war ein alt Gebot — holt man den Leichnam, den schon längst erstarri, vom Kreuz, an dem die Frauen weinend warteten. Da er so schnell und ganz gestorben schien, brach man die Beine nicht. Es legten ihn die Frauen behutsam in ein weiches Lein und wuschen und salbten ihn mit Spezereien.

Joseph von Arimatia ist hinzugezogen, — er baute sich des Herrn Leib erbeten heimlich vom Prätor, — nun kam er zurück, — es kämpfen in seinen Mienen Angst und Glück... Auch Nicodemus kam, er brachte Myrrhen und Aloë... Was mag die Nacht entwirren?... Schweigend bereiten sie den Leichnam vor. Jades der Himmel öffnet Tor an Tor der albernen Säle und die Fackel leuchtet des Mondes sanft... und immer wieder feuchtet der Frauen Weinen Christi blauen Leib... Und in den Gärten rings die Nachtigall anhebt zu singen einen süßen Schall, der Schmerzen lieblich zarten Bettvertreib... Von diesen Gärten, die wie traumhaft ruhn, der nächste dort in Josephs Eigentum. Dorthin gehn sie nun mit dem Herrn hinab. Und aus den Büschen taucht ein offen Grab, das war tief in den weißen Fels geschlagen, und dort hinein sie nun den Toten tragen. Sie nehmen endlich Abschied, legen quer den Stein vor's Grab und gehn noch hin und her und gehen langsam heimwärts. Hell im Schnee des Mondes schläft Jerusalem. In ihrem Weh sehen die Frauen kaum, wie sich die beiden, Joseph und Nicodemus, von ihnen scheiden, sich wieder rückwärts wenden und... schon tönt der Nachgall tief in den Gärten weicher süßer Schall... Hans Benmann.

Lokales.

Łódź, den 30. März 1923.

Der Podzter Wojewode, Herr Rembowski, hat sich am Donnerstag, den 29. d. M. für die Osterfeiertage nach Lemberg begeben. Die Rückkehr nach Łódź und die Amtsumnahme werden am Mittwoch, den 4. April erfolgen.

Aufpostaiver Lehr. Wie das Post- und Telegraphenministerium mitteilte, wird der Postluftverkehr auf den Linien Warschau—Straßburg—Paris und Warschau—Wien—Budapest vom 1. April täglich mit Ausnahme der Feiertage stattfinden.

Einstellung des Eisenbahnverkehrs während der Osterfeiertage. Das Verkehrsministerium gibt bekannt: Um den Eisenbahnbediensteten eine Feiertagsnacht zu sichern, wird am ersten Osterfeiertage von 18 Uhr am 31. März an, bis 6 Uhr am 2. April, auf den polnischen staatlichen Eisenbahnen der Verkehr der Güterzüge eingeschlossen, mit Ausnahme der Militärtransporthe. Auswanderer, schnell zerlegenden Waren, lebenden Juvenars und Kohle für die Eisenbahn, in der Wilnaer Direktion auch der Brennholz für die Eisenbahn sowie geschlossene ausländische Eisenbahnzüge führenden Züge. Hinrichlich des Verkehrs aus Deutschland und Österreich nach Österreich und zurück im Transitverkehr durch Polen, während der Osterfeiertage, soll zwischen den interessierten Direktionen der staatlichen Bahnen und den deutschen Eisenbahnen eine Verständigung herbeigeführt werden.

lebt, daß ich heute noch jeden Pfennig sechsmal umdrehe, ehe ich ihn ausgebe.“

Zum ersten Male wendete ihm die mißtrauische Witwe ihr Gesicht voll zu. „Das ist eine sehr sympathische Eigenschaft an einem Mann,“ sagte sie freundlich und leutselnd wieder. „Der meine hat sie leider nicht gehabt. Das war so ziemlich sein einziger Fehler.“

„O, tadeln Sie ihn deshalb nicht!“ rief Bullahn beschwörend und legte leise die Hand auf ihren Arm. „Man soll keinen Toten tadeln. Ich habe meine Frau noch nie geiadt, seitdem sie gestorben ist.“

Er sagte das wahrheitsgemäß mit großer Überzeugung. Denn er war ja nie verheiratet gewesen.

Der Witwe aber gefiel auch dieser Zug von ihm und gab zusammen mit dem Uebrigen seinem bunten Kleidern eine anheimelnde Inneneinrichtung: Ein sparsamer Mann, der seine Frau nicht fadelte und noch drei Jahre nach ihrem Tode all ihre Wünsche erfüllte.

Sie verglich unwillkürlich diesen seltenen Menschen mit ihrem eigenen Verlebten — dieser verlor dabei.

Sinnend ging ihr Auge zu dem Banknachbar herüber und sein sanfter, umschleierter Blick ruhte drei Sekunden mit wehmütiger Wärme in dem ihrigen.

Am Baum oben öffnete sich geräuschlos eine Knospe. Unten auf der Bank fiel leise ein rostiger Riegel vom Herzen einer Witwe.

Er erhob sich. „Ein Witwer ist ein Junggeselle. Es läutet Mittag. Wenn ich nicht pünktlich in meinem Gasthaus bin, bekomme ich nichts mehr zu essen. — Mein Name ist Müller.“

Er verbeugte sich und reichte ihr ehrerbietig die Hand.

„Frau Mathilde...“ (Fortsetzung folgt).

Mögliches aus der St. Johannisgemeinde. Uns wird geschrieben: Die lieben Glaubensgenossen werden auf folgende Gottesdienste aufmerksam gemacht: Am Karfreitag, nachm. 3 Uhr, in der Todestunde Jesu Christi, feierlicher liturgischer Gottesdienst. Die Gesänge werden vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde ausgeführt, unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Birndacher-Lange. An demselben Tage, Karfreitag, nachm. 6 Uhr, feierlicher liturgischer Gottesdienst. Die Gesänge werden vom Kirchengesangverein „Adel“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Magle ausgeführt. — Nach dem Osterfrühgottesdienst (6 Uhr früh) wird, wie auch im vorigen Jahre, auf dem Kirchplatz der St. Johannis Kirche und der St. Matthäuskirche eine Spendenaktion für den Weiterbau der St. Matthäuskirche stattfinden.

Pastor J. Dietrich.

In der Baptistenkirche, Nowot 27 findet heute um 6 Uhr nachmittags eine Karfreitagsliturgie statt. Jesu Seelenkampf in Gethsemane, seine Gefangennahme und Verantwortung vor dem Hohen Rat, vor Pilatus und Herodes, wie auch die Leid und das Sterben am Kreuze werden in einer Zusammenstellung nach den vier Evangelien zur Vorlesung gelangen. Zwischen den einzelnen Abschnitten singen die Chöre. Der gemischte Chor singt drei Passionslieder: „Sei dich mein Geist, ein wenig“ von Walser, „Christie, du Lamm Gottes“ von Stein und „Schau hin nach Golgatha“, von Decius. Der Männerchor singt „Wenn ich dich, o Heiland, sehe“ von Wahl.

Berichterstattungsversammlungen der Sejmabgeordneten der Deutschen Polens. Sejmabgeordneter Dipl. Ing. Emil Zerbe veranstaltete am Mittwoch, den 28. d. M. eine Berichterstattungsversammlung in Ojorkow. Die zahlreich versammelten deutschen Arbeiter, Kleinbürger und Bauern nahmen den Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage mit großem Interesse entgegen.

Sejmabgeordneter Artur Kronicz veranstaltete am Mittwoch, den 28. d. M. eine Berichterstattungsversammlung in Konstantynow. Auch hier zeigten die Anwesenden, die den Turnsaal bis auf den letzten Platz füllten, reges Interesse und sprachen dem Abgeordneten ihren Dank für seinen ausführlichen Bericht aus.

Dem Verlangen der Versammelten in Ojorkow und Konstantynow, öfters Berichte über die Sejmaktivität zu erhalten, wird von den Abgeordneten der Deutschen Arbeitspartei Polens Rechnung getragen werden.

Der Streit des Magistrats mit der Krankenkasse. Am 28. März fand im Magistrat eine Konferenz statt, in der die finanzielle Abrechnung zwischen dem Magistrat und der Krankenkasse in Łódź durchgeführt werden sollte. An die Eröffnung der Konferenz knüpfte sich eine eingehende Schildderung der kritischen Lage der Łódźer Krankenhäuser, die durch den Mangel an finanziellen Mitteln hervorgerufen wurde. Es wurde betont, daß es trotz aller Bemühungen nicht mehr möglich sei, die Krankenhäuser mit Lebensmitteln zu versorgen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß sich bei diesem Sachstand eine teilweise Schließung der Łódźer Krankenhäuser nicht wird umgehen lassen. Der Vertreter der Krankenkasse, Kommissar Dr. Giebratowski, rechtfertigte den Standpunkt der Krankenkasse mit der materiellen Krise, die diese Institution durchzumachen habe. Die Krise sei durch die erhebliche Arbeitsverminderung in der Industrie sowie auf die verspäteten Einzahlungen der Beiträge zurückzuführen. Nach der Ansicht Dr. Giebratowskis dürfte das Saldo für 1. April 1923 zu gauß der Krankenkasse aufallen und deshalb könne die Krankenkasse auf eine Regelung des Saldos vom 1. Januar 1923 nicht eingehen. Nach einer längeren Ausführliche wurde beschlossen: 1. daß die Łódźer Krankenkasse

Konzertschau.

Willy Steffen — Halina Semmel —

G. Fikselberg.

Brahms' herbe und tiefsinnige Musik ist für den Dirigenten keine im landläufigen Sinne dankbare Aufgabe. Es gehört schon ein wirklich bedeutender Dirigent dazu, der zudem das spezifische Empfindungsvermögen in diese göttliche Musik besitzt, um Ausführende und Hörer damit hinzureißen. Für minder Berufene ist eine Brahms'che Symphonie ein ebenso schwieriges wie ungewöhnliches Unternehmen. Ich fürchte, daß Herr Willy Steffen aus Chemnitz, der uns am Sonntag des Meisters Vierter in E-moll vorführte, sich damit eine Aufgabe gestellt hat, die er nicht resolut zu lösen vermochte. Die lebhaften und äußerlich ausdrucksstarken Gesten des jungen Dirigenten standen in keinem rechten Verhältnis zu der Wirkung, die er tatsächlich auf das Orchester ausübte. Man vermisste die bei der verschlungenen Kontrapunktik und komplizierten thematischen Arbeit Brahms' recht schwer zu gestaltende musikalische Linie, und auch die Plastik und Prägnanz der einzelnen Themen ließ zu wünschen übrig (wie matt und farblos erklangen der herrliche Hörnergesang im langsamen Satz und das empfindungssatte von den Streichern intonierte zweite H-dur-Thema). Auch straffer Rhythmus läme der Brahms'schen synkopischen Musik nur zugute, und der seltene Reichtum an klänglichen Schönheiten wurde vom Dirigenten nicht entfernt ausgenutzt. So wurde dem wunderbaren Werk dem Verständnis des Hörers kaum nähergebracht. Wir verbehlen uns indessen nicht, daß ein Teil der gerügten Mängel auf das Schuldonto unseres Dirigenten geht, dessen Leistungsfähigkeit (aus hier nicht zu

bis zum 7. April in die städtische Haupstrasse 15 Millionen Mark einzahlen soll, 2. daß die gemeinsame Abrechnung vierjährlich zu erfolgen hat und 3. daß sich beide Parteien zur Einhaltung der angezeigten Termine verpflichten und beiderseitige Geldabrechnungen bedecken müssen.

Gesetz über die Arbeitslosenversicherung. Vor gestern wurde der neue Gesetzesentwurf über die Arbeitslosenversicherung vom Arbeitsministerium mit den andern Ministerien in Gang gebracht. Der Gesetzesentwurf wird dem Sejmarschall zugehen.

Billiges Schmalz. Der handels- und Wirtschafts-ausschuß des Magistrats hat einen größeren Transport Schmalz erhalten, der zum Preise von 18 000 Mark das Kgl. an Kooperativen und Verbände an Ort und Stelle, für die Bevölkerung dagegen in den städtischen Läden verläuft wird.

bip. Um einen Pavillon für Ausstellungszwecke. Um einerseits eine Belebung der künstlerischen und kulturellen Verhältnisse in unserer Stadt herbeizuführen und andererseits der notwendig gewordenen Schaffung einer beständigen Ausstellung und eines Museums in Lodzi Rechnung zu tragen, wendete sich die Wojewodschaft an das Ministerium für Kultus und Unterricht um Erteilung einer Unterstützung im Betrage von 12 Millionen Mark. Dieser Betrag soll für den Umbau des Pavillons im Sienkiewicz-park, der zu Ausstellungszwecken bestimmt werden soll, verwendet werden.

bip. Die Kinderbüchereien. Die Frage der Kinderbüchereien in Lodzi und deren Entwicklung geht mit der Entwicklung des Volksschulwesens Hand in Hand und nach Berichten maßgebender Faktoren befinden auf dem Gebiete der ganzen Republik nur in Lodzi Büchereien für Kinder. Die erste Bücherverleihanstalt für Kinder und Jugendliche wurde am 1. März 1922 eröffnet. Gegenwärtig zählt sie 2723 Werke in 2851 Bänden. Sie war im Jahre 1922 an 222 Tagen tätig, der Besuch betrug 21 681 Kinder und im ganzen wurden 28 709 Bücher gelesen. Die zweite Bücherverleihanstalt für Kinder wurde am 1. Dezember 1922 gegründet und ihr Bücherbestand betrug 4394 Werke in 4434 Bänden. Bei 22 Arbeitstagen bezug der Besuch 910 Kinder. Die zweite Bibliothek ist eine Musterbücherei, da sie auch einen Lesesaal besitzt, in dem an Ort und Stelle Bücher und Zeitschriften gelesen werden können. In der Lesehalle werden auch allwochentlich gemeinsame Lesekunden veranstaltet, die in bestimmter Ordnung aufeinanderfolgen.

bip. Die Bibliotheken im Lodzi Kreise. Im Lodzi Kreise bestehen Lehrer- und Schülerbibliotheken. Die Lehrerbibliotheken sind Gemeinde- oder Schuleigentum. Die Gemeindebibliotheken sind mit den unentbehrlichen Büchern auf pädagogischem Gebiet durch das Ministerium für Kultus und Unterricht versehen. Die Schülerbibliotheken für Schüler werden mit Büchern durch die Gemeinde selbstverwaltungen versorgt. Solcher Schülerbibliotheken bestehen im Lodzi Kreise gegen 60, Lehrerbibliotheken gegen 100.

bip. Das Baumwollanbaukomitee. hat gegenwärtig infolge des Geldmangels mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, sodass mit der Einstellung der Tätigkeit dieses Komitees gerechnet werden muss.

bip. Die Arbeitsinspektorate sind heute bis 12 Uhr mittags geöffnet und werden erst vom Dienstag ab wieder tätig sein.

bip. Kampf mit dem Wucher. Im Speditions- und Geschäft der Firma Kunicki und Co. (Betzlauer 5) wurden 44 eingelagerte Kisten rohen Kaffees vorgesandt, die einem gewissen S. Goitlieb (Betzlauer 120) gehören. Der Kaffee wurde beschlagnahmt.

Vom Referat zum Kampf mit dem Wucher wurde Michel Dombrowski, Glivra 1, wegen Verkaufswelte-

tröternden Gründen) leider von Fall zu Fall abnimmt. Welch großes Hindernis das für einen auswärtigen Dirigenten, dem zumal nur eine oder zwei Proben zur Verfügung stehen, bildet, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Als Solistin trat die einheimische Geigerin, Fr. Galina Semmel auf, die das E-dur Konzert von Bach mit recht kräftigem Vogenrich, aber ohne die für das Bachsche Werk nötige Tonfülle und Intensität des Ausdrucks spielte.

Über das Symphoniekonzert am Montag möchte der Kritiker am liebsten ganz schwärzen, nicht etwa weil ihm das Herz vor lauter Glück so voll ist dass die Worte gänzlich fehlen, sondern im Gegenteil, weil er nun gar nichts Erfreuliches zu sagen hätte.

Dass der angekündigte Geiger Feuermann nicht erschien ist, wird niemanden mehr, der aus Erfahrung in letzter Zeit etwas gelernt hat, wundernehmen. Dass aber die Leistungen des Orchesters dauernd eine sinkende Tendenz verraten, ist etwas sehr Beitrübliches. Von besagtem Konzert weiß ich so viel, dass Herr G. Fielberg mit seinem Dirigentenstab fuchte, das Orchester irgend etwas spielte, was laut Programmheft "Ouverture" von Simonovski, "Tod und Verklärung" von R. Strauss und "Italienische Rhapsodie" von Casella hieß. Feinere dynamische und klangliche Schattierungen suchte man an diesem Abend vergebens, aber auch die Präzision und Reinheit des Zusammenspiels handen auf recht niedriger Stufe.

Die Novität des Abends, die "Ouverture" von Simonovski, auf die ich recht gespannt war, hat mich enttäuscht. Glänzende äußere Aufmachung, reiche Orchesterarbeiten, kühne Polyrhyme, die bis und da an die

zung von Karinander mit 500 000 Mark Geldstrafe und 2 Wochen Haft bestraft.

bip. Selbstmord eines Soldaten. Am 25. d. M. um 10 Uhr 30 Minuten beging der Soldat des Reserve-Regiments der 4. Division Alfred Wenzowksi auf dem alten katholischen Friedhof durch einen Revolverschuß in den Mund Selbstmord.

bip. Lohnzulage für Ziegelarbeiter. Gestern fand zwangs-Schlüttung des Streiks in den Ziegeleien eine Konferenz statt. Die Vertreter der Ziegeleibesitzer schlugen im Laufe der Verhandlungen eine 60 prozentige Lohn erhöhung vor. Nach längerer Ausprache einigte man sich auf 75 Prozent Zulage zum Lohn vom 16. Januar. Danach werden die Tagelöhne 12 600 M. betragen. Denjenigen, die von den Ziegeleibesitzern keinen Gebrauch machen, wird ein Zuschlag von 7000 M. monatlich gewährt. Die Löhne verpflichten vom 13. März ab.

bip. Der "Verband des Proletariats der Städte und Dörfer" vor Gericht. Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte dieser Tage vor einem zahlreich versammelten Publikum unter dem Vorstoss des Bezirksrichters Czajka gegen die Mitglieder der Kommunistischen Partei Polens, Roman Kaluza, Ludwig Komorowski und Adolf Eberle. Alle drei waren angeklagt, als Mitglieder des während der Wahlzeit im Herbst 1922 vom Abgeordneten der kommunistischen Sejmfraktion Sanczuk ins Leben gerufenen "Verbandes des Proletariats der Städte und Dörfer" und besonders als Organisatoren des von diesem Verbande in Lodzi gegründeten "Wahlkomitees des Proletariats der Städte und Dörfer", die Bevölkerung durch Flugzettel und Agitationsschriften slawischstämmischen Inhalts zum Sturz der in Polen bestehenden Ordnung aufzufordern zu haben. Trotzdem die Angeklagten sich nur Schuld nicht bekannten und Rechtsanwalt Brojter aus Warschau in einer längeren Verteidigungsrede die Ausführungen des Hauptzeugen, Aspiranten Janowski, dessen Aussagen sich nur auf Erzählungen seiner Freunde stützen, widerlegte, beantragte Staatsanwalt Smidt eine harte Strafe auf Grund der Paragraphen 126 und 130. Nach einer erregten Aussprache verurteilte das Gericht Kaluza, Komorowski und Eberle wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei Polens zu 4 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Rechte und wegen der Verbreitung staatsfeindlicher Antrüse zu zwei Jahren Gefängnis. Die Angeklagten wurden zusammengehängt behandelt und alle Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus, zum Verlust der Rechte und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt.

bip. Entlohnung Arbeiter. Aus dem Arrestlokal des 3. Polizeikommissariats entstammt dort untergebrachte Schuhmacher und zeigte Alabimkiew 50 Jahre alt.

bip. Gestundene Kindesleiche. Am Mittwoch ließ ein großer Tatort Wergierski (Rzeczna 1), der in den Anlagen des alten katholischen Friedhofs beim Graben beschädigt war, auf die Leiche eines etwa 6 Tage alten Kindes weiblichen Geschlechts.

bip. Diebstahl. Während der Vorführungen des indischen Folkes Ban Ali im "Café" wurde dem Leopold Wassermann (Dzielna 32) ein goldenes Opernglas im Werte von 2 Millionen M. gestohlen.

Eine Hilfsaktion zugunsten armer Konfirmanden hatte auf Anregung des Herrn Pastor Falzmann — Begründer des Männer-Gesangvereins eingeleitet, die ein sehr günstiges Resultat zeitigte. Es wurden fünf Spendensäulen ausgesetzt, die wie nachstehend veröffentlichten. 1. Auf die Liste der Herren Theodor Lange und Theodor Wissner spendeten: Mf. 50 Tausend E. Böckleitner 25 Tausend, H. Boller 10 Tausend, E. Culenfeld 5 T., Berger 5 T., Waldemar 5 T., Ernsta Wolf 15 T., E. Wenzel 50 T., Ferdinand Lange 5 T., Friedrich Lange 2 T., Enzinger 2 T., Leopold 5 T., Hermann Kürt 5 T., Ernst Lange 10 T., E. Hoch 10 T., Paul Lange 5 T., H. Kühl 3 T., Gabriel Lange 10 T., Stenzl 5 T., Hermann Spanneberg 10 T., Albert Spanneberg 5 T., Olga Modis 10 T., Adolf Gräniß 6 T., Robert Lange 5 T., Otto Strohbach 10 T., Leopold Lange 5 T., Friedrich Stolz 4 T., H. Kosse

fürstlichen Grenzen der musikalischen Aufnahmefähigkeit kreisen, aber thematisch und harmonisch-folkräumlich in solcher Abhängigkeit von R. Strauss, dass das Werk eher als eine mehr oder minder gute Kopie, denn als etwas Eigenartiges anzusehen. Das große formale Körnen des Komponisten darf auch hierin nicht geleugnet werden, wo er aber in der Melodik eigene Wege zu gehen scheint, ist sie recht primitiv und wenig eindrücklich.

Die spätere (leider ungenügende) Wiedergabe der ausgewählten symphonischen Dichtung "Tod und Verklärung" von R. Strauss rückte Symphonie aus Belebung durch diesen Komponisten in besonders helles Licht.

Dr. D. Ch.

Sarah Bernhardt †.

Zu dem am 27. März erfolgten Ableben der berühmten französischen Tragödin schreibt Paul Bloch im "Berl. Tagbl.":

„Sie schon wurde sie togesagt, und immer wieder ist sie, bald nach der Trauernachricht, vergnügt zu neuem Bühnleben auferstanden. Die Schmeichler sagten, ihre Kunst, die Später, ihre Nellame mache sie unsterblich. Nur aber ist Sarah, die treue Freunde mit dem Beinamen „die Göttliche“ schmückten, wirklich tot, unwiderrücklich, und mit ihr ist beinahe ein Jahrhundert glühender Theaterherlichkeit entzweigedrungen. Wahnsinnig, auch am Grabhügel, der Hass und Irrtum zudeckt, nur Theaterherlichkeit; denn so weit der Ruf ihres Namens hallte, so bestridend sie als Schauspielerin und Frau zu wirken vermochte — das Diese ist läusterlicher Besinnlichkeit, das edle Leuchten ehrlichen Ruhmes hat ihr immer gefehlt.

Und wahrhaftig, beinahe ein Jahrhundert denn zu den

zu fabrikpreisen empfiehlt Gardinen A. Tetzlaff i S-ka, Petrikauer Str. 100, Tel. 541.

5 T., J. Lange 2 T., David Gerecht 3 T., Adolf Gerecht 3 T., Leopold Rostek 3 T., Wilhelm Grams 3 T., Friedrich Schmid 5 T., E. Lange 3 T., Staszewski 5 T., G. Hiss 5 T., H. Wenzel 5 T., G. Witz 10 T., M. Binder 10 T., K. Seifert 10 T. und R. imbold Lange 25 T. Mort. 2. Sie der Herren Reinhold Hilscher und Karl Köppen: Karl 2. Buble 100 Taus. Mf., 2. Günther 20 T., Julius Buble 20 T., Ludwig Kaiserbrecht 25 T., Karl Anstett 15 T., Karl Kraft 15 T., Julius Schmidt 10 T., Emil Warschke 8 T., Heinrich Smidetz 5 T., Adolf Steibel 5 T., Heinrich Bloch 5 T., Oskar Lange 10 T., Adolf Wards 5 T., Friedrich Kubill 3 T., Edmund Kertel 3 T., Johann Witz 10 T., Reinhold Witz 10 T., Reinhold Lechner 10 T., Gottlieb Matz 10 T., Emil Hoffmann 5 T., Gottlieb Häusler 30 T., Bruno Häusler 25 T., Alfred Häusler 25 T., Julius Gerecht 5 T., Robert Schröder 1 T., Adolf Bresler 5 T., Robert Both 3 T., Eduard Adolf 10 T., August Hübner 10 T., Karl Bejerlein 5 T., Wilhelm Ludwig 5 T., Rudolf Schmidt 10 T., Alfons Kastek 10 T., Oswald Rottmann 5 T., Julian Moser 5 T., B. Kutsch 10 T., G. Gobbel 10 T., W. M. Bende 10 T., W. Albrecht 10 T., R. Gerecht 5 T., K. Abel 15 T., G. Gerecht 2 T., G. Müller 10 T., J. Steiger 10 T., G. Höle 2 T., W. Müller 2 T., D. Weber 5 T., B. Hamann 5 T., J. Grams 2 T., D. Weigold 5 T., R. Schiege 2 T., G. Grams 4 T., F. Böllom 5 T., S. Meier 10 T., A. Schiller 5 T., M. Gerecht 5 T., K. Stedel 5 T., D. Kratz 3 T., D. Schütz 2 T., K. Heiser 3 T., G. Kirsch 5 T., K. Kuntz 5 T., Leopold Matz 3 T. Liste der Herren Adolf Deckert und Oswald Anstett: Heinrich Zimmer 2 Tausend Mark, Adolf Deckert 2 T., Karl Vogel 10 T., Adam Koneczek 2 T., Adolf Kraft 5 T., Adam Miltz 2 T., Berlin Schulz 2 T., Reinhold Kirsch 2 T., Franz Henkelmann 2 T., Gustav Bredau 5 T., Ewald Henkelmann 3 T., Hermann Döber 3 T., Reinhold Krejag 2 T., F. Rabe 1 T., Johann Berwin 3 T., H. Janke 3 T., Adolf Anstett 5 T., Stanislaw Erster 5 T., Karl Buchholz 2 T., Hieronymus Otto 2 T., E. Arnold 5 T., Oswald Unte 2 T., Hugo Lale 5 T., Josef Spickermann 5 T., Reinhold Fissel 5 T., Gustav Heiser 5 T., Leon Friedmann 5 T., Josef Michalski 5 T., Hugo Biedermann 5 T., Oskar Brotsch 10 T., Ludwig Brotsch 5 T., August Alini 5 T., Eduard Gessle 5 T., Karl Alini 5 T., Julius Goll 5 T., Leopold Hilscher 5 T., Eduard Anstett 5 T., Hugo Schulz 2 T., G. Weizsäcker 2 T., Hermann Kirsch 2 T., Friedrich Bernhard 5 T., Reinhold Witz 5 T., Mark 4. Liste des Herrn Emil Biggs: Rich. Stangewald 5 T., G. Lechner 5 T., G. Böckle 5 T., B. Schwermer 5 T., H. Schröder 3 T., G. Gabriel 5 T., A. Weigold 5 T., K. Egle 5 T., D. Weigold 5 T., Emil Biggs 5 T. und A. Bigny 5 T. Liste des Herrn Engelbert Böllmann: David Wöber 20 T., Wilhelm Hirselorn 5 T., Reinhold Friedrich 15 T., Leopold Sylk 3 T., Wilhelm Bell 10 T., Gustav Kühnel 10 T., August Burm 5 T., August Kühnel 5 T., Reinhold Knapp 5 T., Richard Endert 50 T., Rudolf Scheibe 10 T., Ernst Hass 5 T., Ferdinand Gottschling 15 T., Anna Hilscher 10 T., Oskar Dresler 10 T., Karl Görtz 10 T., Engelbert Böllmann 10 T., Leopold Beile 5 T., Ewald Misch 5 T., Reinhold Witz 5 T., Roman Piwowarski 5 T., Jan Franek 10 T., Julius Döck 5 T. und Oskar Nöther 5 T. Mark. Um verlorenen Sonntag hatten sich die Konfirmanden mit ihren Müttern im Volksfest des Radogoszzer Männer-Gesangvereins eingefunden, wo Herr Pastor Falzmann die Verteilung der Spenden vornahm. Voller Zufriedenheit rückte an die Gedachten zu Herzen gehende Mütter und erzähnte die Mütter eindringlich von den Spenden keine Mutter zu irgend einem anderen Zweck als zur Wiedergabe ihres Kindes, die zum ersten Male zum Altar des Herrn schreiten zu verweisen. Unterstüpfungen erhielten 7 Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Lotterie.

6 Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewinne). Um 17. Ziehungstage der 3. Klasse liegen größere Gewinne auf folgende Nummern:

500 000 M. auf Nr. 21162.
40 000 M. auf Nr. Nr. 4478 50591 57214 70125.
30 000 M. auf Nr. Nr. 24110 73064.
25 000 M. auf Nr. Nr. 36082.
20 000 M. auf Nr. Nr. 296 22039 22618 28774 57773 68179.
15 000 M. auf Nr. Nr. 2145 2462 12943 18468 19874 25076 27328 31135 39318 46028 48847 48151 51934 64421 55184 55670 66587 73267 76380.

fünfundsechzig Jahren, die ihr höchst die Nachschlagewürde haben, kommt mindestens ein halbes Decennium, das auf ihren vielen Reisen verloren gegangen ist. Wir werden fast so höflich sein wie die Nachschlagewürde, wenn wir Sarah auf ungefähr 80 Jahre schätzen.

Und diese Schlägerin, deren Stimme schon lange gebrochen war, die aus verdichten Lidern bereits vor zehn Jahren nur mühsam noch blinzeln konnte, die seit 1915 die Gebrechlichkeit ihres Gesichts auf einem Holzschnittschild zeigte, weil ihr das rechte Bein abgenommen werden musste: diese bedauernswerte Patriarchin der Künsten spielte noch immer Komödie! Vor einigen Monaten erst ließ sie sich in einer Sänsche auf die Bühne des Varieté Theaters schleppen, das ihren Namen trägt, und hörte die Verse von Racines "Athalie" vor sich hin, deren persönliche Alexandriner einst — einst! — durch den Goldklang ihrer Reife Leben empfangen hatten. Die großes Lächerlichkeit dieses Wagespiels hat etwas Heroisches. Sie jämmerlich wenig diese Pose unvergänglicher Meisterschaft mit Kunst zu tun hat: die wilde Schnauze nach der Lust und dem Glanz des Theaters in dem hinsterbenden alten Komödiantenleib ist grauenhaft bis zur Tragik.

Sarah, die "Göttliche", wollte stärker sein als die erwartungslose Göttin Zeit. Nun hat die Zeit sie ausgelöscht, und — und seitdem Widerspruch! — erfüllt der Tod, der unerschöplich nach Verkümmern läßt, der Tod, der Leben für die Welt schon lange dahin war, mit Nachrufen und Erinnerungen den kurzen Schein vergänglichen Zeitangriffes zurück.

Noch einmal tritt sie vor die Menge, die ihrem Sterben Beifall läuft, und Nachdenkliche fragen sich: was hat sie für die Kunst bedeutet? Trost alter Hemmungen: vieles, sie war eine Meisterin des Künste-

Kunst und Wissen.

Wassermann-Gaestspiele im „Scala“-Theater.

Am Teatral, Buffspiel in 3 Akten von Sloboda. Mit der Aufführung dieses Stücks hatte Wassermann seine Zeit des Spielplans abgeschlossen. Und nun erlebten wir am Mittwoch eine Neuauflösung dieses an geselligen Wortplänkseien und Pointen reichen Lustspiels, in dessen Mittelpunkt der kühl abwägende Liebesabenteurer steht, der spielerisch die Herzen der Frauen erobert, obwohl er den Eindruck zu erwecken versteht, als habe er es gar nicht darauf abgesehen.

Mit der guten oder schlechten Wiedergabe dieser Rolle steht oder fällt also das ganze Stück. Und diese Rolle (Abel) lag bei Walter Wassermann in guten Händen, der hier alle Meister seines künstlerischen Könnens so und damit einen Erfolg erzielte, der von allen Anwesenden rückhaltlos anerkannt werden musste. Den Höhepunkt erreichte sein Spiel im zweiten Akt, wo er als der Nebenlegene die Frau seines Freunds besiegt und letzteren noch obendrein zur Mutter bringt. Adele Hartwig-Wassermann feierte ihm hierbei in ausgezeichnete Weise. Sie spielte ihre Frau Eva so, wie man sie sich anders wohl kaum denken kann und erzielte damit gleichfalls einen bedeutsamen künstlerischen Erfolg. Als Dritter im Bunde präsentierte sich uns Otto Kutz, der den von Eiserflock geprägten Chemann (Hugo) in wohldurchdachter Weise verlorpte. Er konnte mit dieser seiner Leistung ein wesentliches Plus für sich buchen. Zudem erwähnt sei Paula Ebert, die die kleine Rolle des Zimmermädchen mit rührender Einheit auszukennen wußte, was namentlich bei dem Schmerzausbruch über den vermeintlichen Tod Abels zum Ausdruck kam. Auch Richard Herbe war als Diener wohl um Platz.

Regie und Zusammenspiel klappten vorzüglich und das bis auf den letzten Platz ausverkaufte Haus wußte dies voll und ganz zu würdigen. H. W.-k.

Die allerrächtesten Konzerte des Lodzer Philharmonischen Orchesters. Das 25. Früh-Volkskonzert unter Leitung Bronislaw Schulz' und unter Mitwirkung der talentvollen Pianistin Fr. Hela Aronson, findet am 1. April statt. Das Programm besteht ausschließlich aus Werken polnischer Komponisten. So gelangen zur Aufführung: „Daja“ von Moniuszki, „Polonaise elegante“ von Noskowski, „Litauische Rhapsodie“ von Karlowicz u. a. m. — Am selben Tage um 4 Uhr nachmittags das 25. Nachmittags-Symphoniekonzert statt unter Mitwirkung des hervorragenden Pianisten Edward Donath, der das berühmte „Kenzelius“ mit Orchesterbegleitung zur Aufführung bringt. Dr. Woleyn Biedajeff liest die beiden Suiten von Grieg „Peer Gynt“. Die Direktion des Philharmonischen Orchesters veranstaltet am 2. April, anlässlich der Feiertage, ein besonderes Früh-Volkskonzert. Dr. Bronislaw Schulz hat zu diesem Konzerte ein originelles Programm zusammengestellt, welches die ausserleseren Melodien aus den populärsten klassischen und neuzeitlichen Operetten aufweist. So werden zur Aufführung gelangen: Ouverture zur Komödie von Johann Strauß „Fledermaus“, „Barcarolle“ und „Menevit“ aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach, ein Potpourri aus der berühmten „Operadere“ von Kalmar. Als Solisten tritt die bekannte Sängerin Frau Era Glogowska auf, die mit Klavierbegleitung einige Lieder zu Gehör bringt. — Montag, den 2. April findet das 26. Abonnementkonzert, welches gleichzeitig das Benefizkonzert unserer Philharmoniker ist, statt. Das Dirigenten, behauend vor dem Bühnen, bringt unter Leitung Walew-

Lodzer Freie Presse — Freitag, den 20. März 1928

Berdajeff's das gewaltige Musikdrama von Tschaikowski „Manfred“, sowie die phantastische Suite von Glazunow „Raymond“ (Erstaufführung in Lodz), zu Gehör.

Es ist zu erwarten, daß das Lodzer Publikum in Anerkennung der mühevollen Arbeit unseres Orchesters, welches während der Saison in den schwierigsten Verhältnissen seine Pflicht getan hat, Benefizkonzert den Philharmonika bis auf den letzten Platz füllen wird.

Karten zu obigen Konzerten sind in der Philharmonie, an der Kasse Nr. 2, erhältlich.

Wilhelm Naabe. Ein wackerer Mann ist wie ein Granitblock im Felde — ein Kindling, ein geologischer Mensch. Und so findet man ihn auf dem Roggenacker oder zwischen den Baderücken und läßt ihn liegen, bis man ihn durch die Dynamitpatronen des Neides, des Hasses, des Un dankes klein kriegt und entfernt. Aber Gott sei Dank, man kriegt ihn nicht immer klein! Wie es um ihn her steht, wie die Wirbel sich drehen, was für Staub auf ihn geweht, getrieben und gehäuft wird, er bleibt liegen, und er liegt ruhig und fest. Der Sturm wird ihn von dem Sturm wieder bestreuen, und die Sonne wird wieder auf ihn schenken. Wenn ihn aber der Schlamm der Gewöhnlichkeit einmal ganz begraben sollte, so bleibt er auch unter diesem Schlamm immer derselbe und wartet auf seine Zeit. Hoffe und Vorsie wechseln auch in diesem Falle, das muß unerheblich wissen; und die Augen, die sich an uns trösten, die Herzen, die sich an uns ergeben sollen, werden uns immer im richtigen Moment wieder zu Gesicht und Gefühl bekommen, verlassen Sie sich darauf, lieber Herr!

Ein jugendlicher astronomischer Entdecker. Der Astronom, der das Aufsehen erregende Anwachsen des Sternes Beta Ceti zu einem Stern erster Größe erwartet hat, ist ein 16jähriger Engländer William Nelson Abbott, der die Astronomie seit seinem fünften Jahre als Stickpferd betreibt und sich gegenwärtig bei der athenischen Abteilung der Astronomischen Gesellschaft von Frankreich befindet. Der vielversprechende junge Sternwärter erzählt von seiner Entdeckung: „Ich stand auf dem Dach meines Hauses, um Beobachtungen am Himmel vorzunehmen, als ich mit dem bloßen Auge den außerordentlichen Glanz des Beta Ceti bemerkte. Ich ging zum Fernrohr, um Beta mit dem Niederkar zu vergleichen, der als Einheit gilt, und fand, daß Beta an Glanz um mehr als drei Größen zugenommen hat. Ich bestimme die Lage des Sternes auf der Karte und telephoniere dann meine Entdeckung an das Observatorium in Athen und dann auch an den Pariser Astronomischen Observatorium. Das war am 6. Februar. Die nächsten beiden Tage war eine Beobachtung wegen der Wolken nicht möglich. Aber am dritten Tage stellte ich fest, daß der Glanz des Beta Ceti, obwohl verringert, doch noch viel höher war als gewöhnlich.“

Schutz vor Masern. Die Masern gelten im allgemeinen als eine gutartige Krankheit, aber sie sind das nur bei kräftigen Kindern wohlhabender Familien, während sie in andern Fällen, besonders wo viele Kinder beisammenwohnen, z. B. in Spitälern, Kinderhöfen, Säuglingsheimen und dergl. ein sehr gefährliches Ansehen gewinnen können. Da ist es nun eine erfreuliche Nachricht, die eben in der Académie de la Médecine in Paris vermeldet wurde, daß es dem Doktor Charles Nicolle vom Pasteurinstitut in Tunis gelungen ist, ein zuverlässiges Mittel gegen Ansteckung durch Masern zu finden. Sobald bei einem Kinder Masern aufgebrochen sind, werden alle andern, die mit ihm zusammenwohnen, mit einem aus dem Blute eines Masernrekonvaleszenten gewonnenen Serum geimpft und dieses von ihnen wird von der Krankheit befallen, wie schon genügend Erfahrungen es beweisen haben. Nur muß die Impfung zu Anfang der Inkubationsfrist vorgenommen werden; geschieht es erst später den Schluß, so wird her-

ausbruch der Masern nicht verhindert, aber immerhin ist dann ihre Gaukralität gesichert.

Aus dem Reiche.

Illegandrow. Kirchenkonzert. Das am vergangenen Sonntag hier in der evangelischen Kirche veranstaltete Kirchenkonzert war sehr zahlreich besucht. Die Vortragsfolge leitete der Posaunenchor des Gesangvereins „Polyhymnia“ mit einem gut abgetönt gespielten Musikstück ein. Herr Pastor Julius Buse wies Johann in einer warmempfundenen Ansprache auf den Anfang der Veranstaltung hin und wünschte allen Zuhörern, sie möchten einen bleibenden Eindruck von den zu hörenden ersten Gesängen und Musikwörtern in ihren Herzen nehmen. Der in Dankesworten für die beteiligten Vereine und besonders für die Lodzer Sangesgäste, die in liebenswürdiger Weise ihre Zeit und ihr Können so uneigennützig in den Dienst einer guten Sache stellten, endigenden Rede des beliebten Seesorgers, folgten die weiteren Gesang- und Musikdarbietungen. Die Damen E. Bartsch und E. Hammann aus Lodz sangen mit tieinem Empfinden das Duett: „O, Liebe du bist stark“ und die Sololieder „Er weidet seine Herde“ und „Doch der Herr vergibt der Seinen nicht“. Sie wurden würdig abgelöst durch den bekannten Lodzer Sänger Herrn Julius Kergert, welcher prachtvoll „Christe, du Lamm Gottes“ zu Gehör brachte. Die Herren Kantor Max Littke (Orgel), Oskar Fiebig (Violine) und Oswald Scheller (Cello) gaben zwei Kompositionen älterer Kirchenkomponisten stimmungsvoll zu Gehör. Alle von den Gesangvereinen „Immanuel“ (Sopransolo Hl. S. Braun) und „Polyhymnia“ sowie Jugendverein (Sopransolo Hl. J. Regedzinska, AltSolo Hl. H. Henke) und Kinderchor gesungenen Lieder berezeugten, daß fleißig und mit Liebe für das Konzert geübt wurde. Den Chor des ersten Vereins leitete Herr Robert Littke, die letzteren drei Chöre und den Posaunenchor Herr Kantor Max Littke. Beide Dirigenten können sich durch den Erfolg dieses Tages, für die gehabte Mühe bei der sorgfältigen Einstudierung der Gesänge befriedigt fühlen. Der materielle Zweck des Konzertes, die durch Anschaffung der Kirchturmuhru verbliebene Schuld zu tilgen, durfte erreicht worden sein, denn trotz der bevorstehenden Osterfeiertage, erbrachte die Spendenaktion eine Rein- einnahme von 940.000 Mk. Die Uhr ist schon im Kirchturm untergebracht und ihrer Bestimmung übergeben. Dadurch wurde, wie Herr Pastor Buse in seiner Rede anführte, ein alter Traum unserer Gemeinde erfüllt, denn laut der Kirchenchronik war bereits in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts der verstorbene Alexandrower Pfarrer Rauh bemüht, eine Kirchturmuhru zu beschaffen.

In der heutigen Bapstik. Kirche findet am Karfreitag, den 20. M., um 7 Uhr abends der letzte Vortrag über die „Sieben Worte am Kreuze“ statt — Am Ostermontag, vormittags 10 Uhr Predigt, nachmittags 4 Uhr Einführung und Abendmahl. Gedächtnis ist herzlich willkommen. Prediger E. Kupisch.

Bogierz. Grundstück für das deutsche Progymnasium. Das schöne Haus, ehem. von Bruno Breitschneider in der Langenstraße wurde gestern von den Deutschen der Stadt Bogierz läufig erworben, um es dem hiesigen deutschen Progymnasium zur Verfügung zu stellen. Das Haus soll nach den neusten Anforderungen der Hygiene umgebaut werden. Alle Schichten der deutschen Bevölkerung von Bogierz und Umgebung haben zur Verwirklichung dieses langgehegten sehnlichen Wunsches gleichmäßig beigetragen, mit einer Opferfreudigkeit, welche dafür bürgt, daß dem guten Werke bald die Krone aufgesetzt wird, indem die Bogierzer deutsche Schuljugend schon in den nächsten Monaten das prachtvolle Gebäude beziehen wird.

Ritter der Ehrenlegion. Vor allem anderen aber war sie, was nur wenigen Menschen zu sein verhant ist: Herrin ihres eigenen Lebens, das sie formte, meistepte und mit Baulust durch die Welt jagte, wie ihre Mutter, Sarah Barnum nannte sie das Pamphlet der Marie Galombier und Sarah Bernhardt. Barnum hatte Witzeug, auch aus diesem Pamphlet eine Fanfare für sich zu machen.

Dann selbst den Hof wußte sie zu nutzen. Ihr Haß gegen die Preußen mache sie so lange berühmt, bis die Notwendigkeit der Verhüttung andere Gefühle verlangte. Es ging nicht an, überall in der Welt gewesen zu sein und nicht in Berlin. Sarah kam also nach Berlin, obwohl sie nach dem Kriege von 1870 geschworen hatte, niemals den Boden dieser Stadt zu betreten. Ihre Kunst war schon im Niedergang, aber die Berliner, die damals höflicher waren, als ihr Ruf, haben die unverzüglichkeit Zeigten mit Achtung und Verständnis beprägt.

Jetzt ist die Muine zusammengefallen. Nur ein Häuflein Asche blieb übrig von allem Rub und aller Weisheit. Die Zeitungen, denen sie so viel amüsanten Stoff lieferde, werden nichts mehr von Sarah der Göttlichen, von Sarah der Feindin zu erzählen haben. Die Zeitungen haben Wichtigeres zu tun. Eine alte Frau ist gestorben. Die Welt muß weiter leben.

Sarah Bernhardt (eigentlich Rosine Bernhardt) soll am 22. Oktober 1848 in Paris geboren sein. Sie debütierte 1862 im Theatre Francais als Sphingen. Sie待ete 1867 ins Odéon-Theater über und gastierte seit 1879 in England, Holland, Österreich, Russland, Italien und Amerika. Später lehrte sie nach Paris zurück, wo sie selbst die Direktion führte. Vermählt war sie seit 1882 mit einem mittelmäßigen Schauspieler namens Daria (eigentlich Jacques d'Amala), der bereits 1889 starb.

Jede Bewegung ihrer überschlanke, von Bildzeichnern oft farblikeren Gestalt war überlegt, studiert, bis zur geringsten Biegung auf Wirkung berechnet. Ein scharfer Intellekt durchdrang den Geist der Rolle und modellte ihn, wenn es nötig erschien, auch dem Geist der Künstlerin entsprach. Sicherer Geschmack bestimmte das Ausmaß der Kraft. Eine Stimme, deren unbeschreiblicher Wohlklang lange berühmt war, gab der klar gegliederten Sprache Belebung und Ausdruck. Dies alles, Körper, Geist, Gedanke, Wort, beherrschte sie mit eisernem Willen und stähnendem Fleisch, und weil sie in allen Künsten ihres Kunsts den meiste sich überlegen wußte, hielt sie es mit der Zeit für ihr Recht, sich an jede Aufgabe zu wagen, die ihr Wirkung zu versprechen schien. Phädra und Alceste, Tosca und Cameliendame, Rosalinda, „Jünger Edler“ und Shakespeares „Hamlet“; von den Klassikern bis zu Sarah und Dumas, von den Heldinnen bis zu Junglingskönigen, spielte sie alles und erspielte sich in allem Erfolge. Nur das Herz blieb ihr ein unentdecktes Land, wenigstens auf der Bühne. Sie hielt es mit dem Witzwort Coquelin, daß ein wahrer Schauspieler das Auge aussagen und dadurch die Hörer zu Tränen rütteln müsse.

So war Sarah Bernhardt als Schauspielerin. Sie war aber auch ein glänzender Regisseur (Schule Sardou) und ein geistvoller Mensch. Wer sie bei der Arbeit in ihrem Theater sah und mit ihr sich unterhalten durfte, empfand Bewunderung vor diesem feinen Willen und Freude an diesem kräftigen Verstand. So lächerlich die ungewöhnliche Kostüm war, die sie durch bezahlte und freiwillige Trabanten um sich her verbreiten ließ — im Verkehr mit ihr blieb doch ein Eindruck herrschend, daß hier ein ungewöhnlicher Charakter mit Welt und Menschen sein Spiel treibe. Und wie gern ließen die Menschen mit sich

spielen! Erinnerung erzählt von einem Besuch in der Garderobe Sarahs während der Aufführung des „Hamlet“. Im Vorzimmer sahen auf alten Gobelinsmöbeln Offiziere und Diplomaten, Schriftsteller und Bankiers, Schauspieler und Büttensteller und warteten geduldig, bis der Regisseur die rossende Gardine vor dem Allerheiligsten, der Garderobe der Göttlichen, hob. Dies Allerheiligste war nicht etwa ein Zimmer mit Spiegeln und Schwintstisch, wie sonst sich die Phantasie den Antleider Raum im Sill des sechzehnten Ludwig von Lichtenberg überstrahlt, mit Silbergerütt und Blumen überladen aufzuhalten.

Und während Sarah im schwarzen Gewand des Dänenprinzen einen Florettampfer mit ihrem Fechtmeister ausföcht, empfing sie die Besucher, einzeln oder ein halbes Dutzend auf einmal, sprach, immer fechtend, Politik, Literatur und Klatsch, verschenkte Hundertfrancscheine, Freibüller und Rosenknospen und behielt bei allem noch Zeit genug übrig, um einem deutschen Fremdling mit überleginem Rücken zu erklären, daß Shakespeare war ein großer Dichter sei, aber für die französische Bühne erst sinnungsmäßig umgearbeitet werden müsse, um so wirken, wie er wüten könne. Und sie glaubten es ihr... Zwei Tage später duellierten sich zwei Kritiker wegen der Streitfrage, ob Hamlet belebt sein sollte, wie es im Shakespeare stände, oder mager, wie die Sarah Bernhardt aus guten Gründen es wollte.

Was ist Sarah noch sonst gewesen, außer diesem magischen Hamlet? Es ist leichter zu sagen, was sie nicht gewesen ist. Sie war Schriftstellerin und beschrieb ihr „Doppeleben“, sie war Bildhauerin und schuf außer Büsten und allegorischen Schnitzschnäcken auch niedliches Schmuckgerät, sie war Professor am Konservatorium und Theaterdirektor, sie war schließlich auch, nach langem Preßelamps,

Kalisch. Die Bevölkerung der Stadt Kalisch betrug im September 1922 4'681 Seelen. Im Jahre 1914 hatte die Stadt 69000 Bewohner. Die Einwohnerzahl somit 25000 Seelen.

Warschau. Das Steigen der Unterhaltskosten im März. Die Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten hat festgestellt, daß der Unterhalt einer aus 4 Personen bestehenden Arbeitersfamilie in Warschau im März, im Vergleich zum Februar, um 33,57 Prozent gestiegen ist.

Die Zahl der Arbeitslosen wächst. Die „Rzec pospolita“ berichtet, daß im Zusammenhange mit dem Stillstand in der Industrie die Zahl der Arbeitslosen im Lande wöchentlich um 4 bis 5.000 zunimmt. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Arbeitslosen im ganzen Lande 114.000.

Spionageprozeß. Im Jahre 1920 wurde der 22jährige Abram Ziel Goldberg verhaftet, der der Spionage angeklagt war. Es gelang ihm jedoch, aus dem Arrest zu entfliehen und unter falschem Namen in Lodz zu leben. Sein Aufenthaltsort wurde jedoch entdeckt und wurde er vor das Bezirksgericht gestellt. Er bekannte, in Russland gewesen zu sein und bei kommunistischen Partei angehört zu haben. Vor seiner Abreise nach Russland diente er als Freiwilliger im Heere und war Oberkommandierender der Defensive. Er wurde wegen Spionage und Angehörigkeit zur kommunistischen Partei zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Müllfresser als Wohnung. Beim Hostehren bemerkte die Wächterin des Hauses Parisa 86, daß unter dem Müllfresser Beine eines Menschen hervorragen. Auf ihre Aufforderung hin eilten die Nachbarn und ein Polizist herbei. Die vermeintliche Leiche wurde hervorgezogen und nach dem Kommissariat gebracht. Hier wurde sie zum Leben zurückgerufen, wobei festgestellt wurde, daß der Aufgefundenen ein gewisser Jan Rastowski sei, der vor Kurzem aus Frankreich zurückgekehrt ist, aber keine Wohnung finden konnte und vor Freude, sich im Vaterland zu wissen, in einem Müllfresser einquartierte. Ein zweiter, ähnlicher Fall ereignete sich in der Srebrnastraße 4, nur erklärte der in das Polizeikommissariat eingeführte, daß er lieber in einem Müllfresser Zuflucht suchen wolle als mit seiner Ehefrau, die ihn sehr „zärtlich“ liebt, zusammenzutreffen.

Tuchel. Ungültigkeitserklärung der Kreistagswahlen. Bei den Kreistagswahlen im Kreis Tuchel sind bekanntlich alle deutschen Wahlstellen von der Wahlkommission für ungültig erklärt worden mit der Begründung, daß auf ihnen 18 Kandidaten standen anstatt 8 bzw. 4 die eine Liste deshalb, weil nur 7 von den auf ihr stehenden Kandidaten schriftlich ihre Einwilligung zur Entstaltung ihres Namens erklärt hatten. Die Wahlen wurden zugunsten der für gültig erklärten polnischen Listen durchgeführt. Gegen die Gültigkeit dieser Wahlen haben die Vertreter der deutschen Listen Widerpruch erhoben, der von der Wahlkommission verworfen wurde, worauf jene beim Kreisausschß Tuchel Klage erhoben mit dem Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahlen in den betreffenden Wahlbezirken. Das Wojewodschaftsverwaltungsgericht in Thora hat nunmehr die Wahlen für ungültig erklärt.

Boguschiw. Beim Telephonröhresthoch tödlich verunglückt. Am 23. d. Ms. hat man in Boguschiw einen Mann im bewußtlosen Zustande aufgefunden, der neben einer Telephonleitung auf der Erde lag und neben ihm sich ein Bündel von geflohenem Telephonleitungsdraht befand. Die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß der Mann Stefan Szerlewicz heißt und während der Ausführung des Diebstahls der Telephonleitungen von der Telephonleitung herunterfiel und sich die Schädeldecke einschlug, was seine sofortige Bestimmtheit und rachther den Tod herbeiführte.

Aus aller Welt.

Münzfälscher. Der „Gazeta Lwowska“ zufolge bedient sich die Bevölkerung der Sowjetukraine im Haubelverkehr mit Vorliebe der Goldwährung. Dieser Umstand ist denn auch der Auslöser zur Fälschung von Goldmünzen. In den letzten Tagen wurde in Odessa eine geheime Werkstatt, in der 5-Rubelmünzen gefälscht wurden, aufgedeckt. Es wurden 12 Fälschmünzen verhaftet, an deren Spize einige ehemalige Zarenoffiziere standen. Auch in Lutskow, Błoskow und Winnica wurden berartige Werkstätten aufgedeckt.

Die Poren als Erkennungszeichen. In der Kriminalistik erkennt man jetzt mehr und mehr, daß die Poren für die Identifizierung von Persönlichkeiten noch wichtiger sind als die Fingerabdrücke. Wo also die Dialektologie versagt, da nimmt man in der neuen Wissenschaft der „Poroskopie“ seine Zuflucht. Diese neue Methode wurde 1912 von Dr. Edmond Locard entdeckt, aber es hat 11 Jahre gedauert, bevor sie zu einer hohen polnischen Vollkommenheit ausgebildet werden konnte. Die Form der Poren ist nicht leicht erkennbar, wenn ein gewöhnlicher Fingerabdruck genommen wird, bei dem man D. u. d. schwarze Farbe verwendet. D. d. d. war sich aber darüber nicht sicher, daß die Poren der Haut bei den einzelnen Menschen verschieden sind, und sich in ein ganz bestimmtes System einordnen lassen. Ein solches Erkennungssystem nach der Gestalt der Poren ist nur von Dr. Locard bis jetzt in der Kriminalistik verarbeitet worden und findet bereits in der Kriminalistik Verwendung.

Ein Mantel aus der Bronzezeit. Dorfsteckende Landkarte fanden einen Mantel im Moor von Sejum bei Sława in Schlesien, ein halb Meter unter der Oberfläche. Eingehende Untersuchungen von Moritz Stockholm und Koszierski-Berlin stellten fest, daß das Kleidungsstück wahrscheinlich drei bis viertausend Jahre auf seiner Hütte geruht hat. Der schwedische Staatsarchäologe Dr. O. V. Post möchte, wie R. Leibniz in der „Umschau“ mitteilt, mitteleuropäische Siedlungen an den Ostseestranden, die den Mantel bedeckten, und erreichte ebenfalls das oben angegebene Alter. Moor hat konservierende Eigenschaften; damit dürfen wir uns die gute Erhaltung des Kleidungsstückes erklären. Der Mantel sieht sehr modern aus. Wer mit ihm befreit in Hamburg oder Berlin bei Schreiter auftritt, wird es nicht auffallen. Und doch war sein ursprünglicher Besitzer wahrscheinlich ein Zeltenmann Hamurabis, des Königs von Babylon, und Vaters Abraham. Als der Mantel gewebt wurde, existierten weder Rom noch Carthago, und die Germanen hatten die Skandinavisch-Holzinsel noch nicht verlassen.

Eine schlängelfressende Schlange. Eine neue Schlange, die den Namen „Cubo“ führt, ist im Boudon Zoo angelangt, und dieses bisher wenig bekannte, in seinen Gewohnheiten sehr erforschte Reptil, besitzt die besondere Eigenschaft, sich nur von anderen Schlangen zu nähren. Während diese mächtige Schlange für den Menschen ganz unschädlich ist, stärkt sie sich auf ihre eigenen giftigen Vorfahren in Südamerika und verschlingt sie. Nach einem kurzen Hin- und Herzerren packt die Cubo den Feind mit ihrem Maul am Kopf und sucht ihn lebendig herunterzuschlingen. Man sieht dann eine Zeitlang eine Art Schlange mit zwei Schwänzen, von denen der eine immer kürzer und kürzer wird, bis schließlich die Cubo allein auf dem Schanzplatz bleibt, nunmehr durch den verschlungenen Körper aufgeschwollen. Gelingt es der Cubo nicht beim ersten Anschwuppen, den Kopf der Beute zu packen und kann das andere Reptil seine Giftdrähte gebrauchen, so tut ihr das auch nicht viel, denn die schlängelfressende Schlange ist gegen das Gift der anderen Schlangen unempfindlich. Sie summert sich gar nicht um die Bisse des Gegners, sondern schnappt so lange zu, bis sie ihre Nahrung verschlingen kann. Würde aber die Cubo einmal einer jungen Kobras begegnen, was wegen der geographischen Verbreitung dieser beiden Tiere ziemlich ausgeschlossen ist, so würde sie wahrscheinlich den Bissen des Gegners erliegen. Denn die Kobras haben ein so starkes, besonderes Gift, daß ihm selbst eine Cubo nicht widerstehen könnte.

Der Mensch seit einer Million Jahre auf der Erde. Aus Buenos Aires kommt die Nachricht, daß in Patagonien von dem dort weilenden amerikanischen Gelehrten Dr. J. G. Wolf eine Ausgrabung gemacht wurde, die dazu angeht, über das Alter des Menschen auf der Erde neues Licht zu verbreiten. Es handelt sich um den Fund eines versteinerten Schädels, der nach dem Gutachten des Anthropologen der Columbia-Universität Dr. Franz Boas 500.000 Jahre älter ist als der vor 30 Jahren in Java gefundene Schädel des „Pithecanthropus Erectus“, dessen Alter auch auf 500.000 Jahre geschätzt wird, so daß, wenn die Angaben korrekt sind, der heute gefundene Schädel ein Alter von 1 Million Jahre hat.

Amerikanisches Fliegerduell. Wie aus New York gemeldet wird, haben zwei bekannte amerikanische Flieger, die um den berühmten Bühnenstern der Metropolitan House Opera rivalisieren, beschlossen, die Angelegenheit durch ein Duell zu entscheiden. Das Duell soll in der Luft mit Maschinengewehren ausgefochten werden. Dieser Luftkampf wird allgemein mit Spannung erwartet. — Denen geht's gut.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatis-Kirche. Am 1. Osterstag, früh 8 Uhr Frühgottesdienst. Pastor Hadrian. — Vormittag 10 Uhr Beichte 10½ Uhr Hauptgottesdienst nach 8 Uhr Abendmahl. Pastor Bauer. — Mittag 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. Pastor Hadrian. — Nachmittag 2½ Uhr Kindergottesdienst. — Am 2. Osterstag, vormittag 10½ Uhr Gottesdienst. Pastor Hadrian. — Freitag, vormittag 10 Uhr Prüfung der 1. Konfirmandengruppe. Pastor Hadrian. — In der Armenthaus-Sapelle, Srebrnastraße 52. Am 1. Osterstag, vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Can. Krusche. — Am 2. Osterstag, vormittag 10 Uhr Frühgottesdienst. — Zug für Frauen-Verein. Sonntag, nachmittag 4 Uhr Versammlung der Jungfrauen im Konfirmandenhaus. — Salzg. Donnerstag, abends 7 Uhr Bibelstunde. Pastor Hadrian. — Zubehör. Donnerstag, abends 7 Uhr Bibelstunde. Pastor Bauer.

Ev.-luth. Diakonissenanstalt. Pulnocastraße 42. Sonntag Osterfest: Früh 6 Uhr Feier der Auferstehung. — Vormittag 10 Uhr Hauptgottesdienst. — Nachmittag 3 Uhr Osterfeier. — Diakonissenanstalt. Am 2. Osterfeiertage: Vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Pätzler.

St. Johannis-Kirche. Sonntag, am 1. Osterfeiertage, früh 8 Uhr Frühgottesdienst. Pastor Dietrich. — Vormittag 10 Uhr Beichte 10½ Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Superintendents Aegidius. Predigt: Psalm 118. 14-24. — Nachmittag 3 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Dietrich. — Abends 6 Uhr liturgische Aufführung. Pastor Dietrich. — Montag, am 2. Osterfeiertage, vormittag 10½ Uhr Gottesdienst. Pastor Groß. — Mittag 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache. Superintendent Aegidius. — Donnerstag, nachmittag 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Superintendent Aegidius. — Stadtmissionssaal. Montag, 5 Uhr abends Jungfrauenverein. Superintendent Aegidius. — St. Matthäi-Kirche. Sonntag am Osterfeiertage, früh 8 Uhr Frühgottesdienst. Pastor Groß. — Vormittag 9½ Uhr Gottesdienst. Pastor Groß. — Montag am Osterfeiertage, vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Dietrich.

Evangelische Brüdergemeine, Parisa Str. 56. Sonnabend, den 1. April, 6 Uhr morgens. Feier des Ostermorgens. — Vormittag, 9 Uhr Kinderstunde. — Nachmittag 8 Uhr Predigt. (S. Schloss) — Montag, nachmittag 3 Uhr Predigt. — Mittwoch, nachmittag 3 Uhr Frauenstunde. — Donnerstag, abends 7½ Uhr männlicher Jugendbund. — Sonnabend, abends 7½ Uhr männlicher Jugendbund. — Versammlung in Rosenthal now: Sonntag, abends 6 Uhr. — Versammlung in Fabianowice, Sw. Jadwiga 6. Sonntag, den 1. April, nachmittag 7½ Uhr Predigt. (P. Schmidt) — Montag, nachmittag 7½ Uhr Predigt. (P. Schmidt) — Dienstag, 10 Uhr.

Christliche Gemeinschaft, Rosenthal now: Mittag 5. Sonnabend, 7½ Uhr abends Jugendbundstunde für junge Männer und Junglinge. — Ostermontag, 7½ Uhr abends Evangelisationsverkündigung. — Ostermontag, 9 Uhr früh Gebetsstunde. — Nachmittag 3 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen und Junglinge. — Abends 7½ Uhr Evangelisationsverkündigung. — Donnerstag, 7½ Uhr abends Bibelstunde. — Freitag, 4 Uhr nachmittag 7½ Uhr Bibelstunde. — Oderz. Brynnowstraße 7a. Ostermontag, 3 Uhr nachmittag Verkündigung der Osterbotschaft. — Konkatholikow, Großer Ring 22. Ostermontag, 3 Uhr nachmittag Verkündigung der Osterbotschaft.

Kapellen-Kirche, Kawischir. 27. Sonnabend, den ersten Osterstag, vormittag 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger O. Lenz. — Nachmittag 4 Uhr Frühgottesdienst. Prediger O. Lenz. — Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, den zweiten Osterstag, vormittag 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Jordan. — Mittwoch, Donnerstag und Freitag, abends 8 Uhr Evangelisationsversammlungen. — Baytikken-Kirche, Rzgowskial. 48. Sonntag, den ersten Osterstag, vormittag 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger A. Knoff. — Nachmittag 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. — Montag, den zweiten Osterstag, vormittag 10 Uhr Predigtgottesdienst. — Freitag, abends 7½ Uhr Bibelstunde. — Bettakal der Baytikken, Polnisch, Aleksandrowska Straße 80. Sonnabend, den ersten Osterstag, vormittag 10 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger R. Jordan. — Nachmittag 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger R. Jordan. — Montag, den zweiten Osterstag, vormittag 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger O. Lenz. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde.

Philatelistische Ecke.

Dänemark. Farbänderung. 40 D. blau. Dänzig bringt eine Reihe von Gebrauchsmarken, deren Wertigkeit man nicht bestimmen kann: 6 Mark auf 3 Mark rot, 20 Mark auf 8 Mark hellblau. Dienstmarken: 6 Mark auf 3 Mark rot. Die Aufdrucke sind bei der 6 Mark Marke schwarz, wobei über die alte Wertziffer je eine kleine Schrift, auf die Marke in der Mitte eine große Schrift ist. Bei der 20 Mark-Marke ist der Aufdruck rot und die große Zahl „20“ zieht sich in schräger Richtung von dem Mark-Zeichen links unten zu dem Markzeichen rechts oben über das Markenbild weg.

Deutschland. Die Flugpostmarken zu 25 Pfennig — braun, und auf Vergangenheitspapier erschienen. Ferner wurde eine Marke zu 6 Mark, dunkelblau, in der Vokhornzeichnung ohne Unterdruck herausgegeben.

Lettland. 50 und 100 Rubel-Marken, großes Format. Zähnung 11½, blau erschienen. Die Marke zeigt in einem Ornament das große Staatswappen von Lettland, darunter auf einem Bande LATVIA, unten in beiden Enden die Wertbezeichnung 50 bzw. 100 Rubel, 50 Rubel braun 100 Rubel blaugrün.

Zugemburg. Neben dem Wert zu 80 Centimes wurde im gleichen Muster ein Wert 75 Centimes, hellrot ausgegeben. Als Dienstmarken wurden sämtliche farbigen Marken mit dem Wort „Ostpreß“ in zarter Druckschrift überdruckt. Zur Briefmarkenanstellung in Zugemburg wurden je 60 000 Stück der farbigen Marken: 25 Centimes graugrün und 30 Centimes hellgrün, rot geschritten abgegeben.

Frankösisch-Indochina. Nach Einführung der Aufdruckmarken erscheint nun allmählich die endgültige Serie. Die kleinen Werte scheinen — mit Ausnahme des Währungsbezeichnungs — das Bild beizubehalten. Bisher kamen heraus: 4 Cent orange und schwarz, 11 Cent violett und schwarz.

Guatekala hat neue Aufdruckmarken geschaffen und scheint einen besonderen Bedarf an 25 Centavos Marken zu haben. Alle weniger bedeutenden Werte wurden bis jetzt damit überdruckt, so daß wir eine ganze Reihe solcher Sondermarken erhalten können: 25 Centavos auf 30 Centavos rot-schwarz, 25 Centavos auf 60 Centavos oliv-schwarz, 25 Centavos auf 75 Centavos violet-schwarz, 25 Centavos auf 90 Centavos rot-braun-schwarz, 25 Centavos auf 150 Pesos blau-rot-schwarz, 25 Centavos auf 2 Pesos rot-schwarz, 25 Centavos auf 3 Pesos grün-schwarz, 25 Centavos auf 5 Pesos braungelbgrün, 25 Centavos auf 15 Pesos schwarz-rot. Die Typen des Überdrucks:

1922

25

Centavos sind sehr verschiedenartig — bald dicker, bald dünner — auch die Farbe des Aufdrucks schwankt von schwarz mit starker Glanz bis durchscheinend.

Montserrat. In neuer Bezeichnung mit dem neuen Währungszeichen „CA“ in Schreibschrift versehen (mit Ausnahme der 4 Pence-Marke) erschienen: ½ Penny braun, 1½ Penny orange, 2 Pence schwarz rot auf gelb, 5 Pence blau-grün, 3 Schilling grün-violett, 4 Schilling schwarz rot. Das neue Bild zeigt eine Komposition, die als gut gelungen bezeichnet werden muß, wenn man die Kleinheit des Raumes berücksichtigt. Einzelheiten im Oval zeigen sich das Bild des Königs, rechts unten in einem Schild eine Kugel und Leiter umfassende Gestalt. Die Wertangabe ist rechts oben. Unter der Medaille mit dem Königsbild ist im geschwungenen Schriftband „Postage Revenue“ angebracht, während der Landesname sich in einer geraden Fußleiste befindet.

Die morgen, Sonnabend, nachmittags erscheinende Osternummer der „Lodzer Kreis Presse“ wird in einem Umfang von 50 Druckseiten erscheinen und außer diesen die übliche illustrierte Sonntagsbeilage sowie eine Broschüre, beititelt: „Die Grundlagen des Minderheitenrechts“ von Dr. E. von Behrens enthalten.

Ist
sicherung
ehema
Selbst
noch
preise
deispo
Nogin
der H
Versa
die A
freilich
wichtig
V
ihre B
Selbst
tig, d
industri
schrifte
Produk
krieger
Baumw
Proz.
stiegen
geheur
wieder
Arbeite
stitutio
und e
Auslan
Valutaf
faktur
zurückg
billig a
Kurrent
Asien
europä
aufnehm
wäre d
Al
dass d
werden
ner aus
sagt No
beitors,
drücke,
und au
sagt
Wi
syndika
Markis
briken"
den For
eigenen
keit dav
wie sch
weil die
Trusten
Mustere
ehend C
Verbra
nor soll
der gesa
den, ind
zialhand
diskats b
Rohstoff
eine str
fassung
Nie
diese org
verderbi
söhres d
Dorfes d
wird. De
dung, gr
fangen
Herabst
wesentlic
dadurch
Mögen di
gewesen
kleiden,
Das
spricht d
Textilind
arbeiten,
Sie kann
ihre Unk

Handel und Volkswirtschaft.

Ist ein normaler Handel in Russland möglich?

Eine Untersuchung am Beispiel der russischen Textilindustrie.

(Schluss.)

Soweit ist das Bild, das Nogin zeichnet, aber so klar wie hoffnungslos. Die Uebereinstimmung von Industrie und Bauernschaft war nicht einmal zu erzielen, als die Manufaktur unter dem Selbstkostenpreise abgegeben wurde und man noch die Rohstoffe für schrecklich niedrige Raubpreise erstand. Man fragt sich nun, welche Handelspolitik soll aus dieser Sackgasse herausführen? Nogin gibt im zweiten Teil seines Artikels an der Hand der Beschlüsse der Bevollmächtigten-Versammlung des Allrussischen Textilsyndikats, die Anfang Februar ihren Abschluss fand, eine freilich wenig befriedigende Antwort auf diese wichtige Frage.

Vor allem wurde beschlossen, dass die Truste ihre Budgets zusammenstreichen und die Produktion rationalisieren. Die Herabminderung des Selbstkostenpreises ist natürlich überaus wichtig, doch Nogin erklärt selber, dass die Textilindustrie in ihrer Gesamtleistung grosse Fortschritte gemacht habe und auch in bezug auf die Produktivität des einzelnen Arbeiters der Vorkriegsform nahe komme. Die Produktion der Baumwolltruste ist quartaliter seit 1921 um 282 Proz., 507 Proz., 1235 Proz. und 444 Proz. gestiegen. Andererseits stoßen die Truste auf ungeheure Ausgaben, denn es müssen die Maschinen wiederhergestellt werden; die Bedürfnisse der Arbeiter in bezug auf Wohnungen, kulturelle Institutionen usw. sind außerordentlich gestiegen und es muss in grösserem Umfang Rohstoff im Auslande angekauft werden. Damit wird die Valutafrage aufgerollt. Die Ausfuhr von Manufaktur ist aber ein unerreichbares Ideal, da „die zurückgebliebene russische Technik unmöglich so billig arbeiten kann, wie die ausländischen Konkurrenten.“ Nogin meint, dass man allein in Asien und Kleinasien die Konkurrenz mit Westeuropa und Amerika in bezug auf Textilwaren aufnehmen könnte. (Sollte diese Annahme stimmen, wäre damit dennoch nicht das Problem gelöst.)

Als erschwerender Umstand kommt hinzu, dass der russische Arbeiter nie konkurrenzfähig werden wird, solange er nur einen Bruchteil seiner ausländischen Kollegen verdient. „Wir wissen“, sagt Nogin, „dass der Lohn des russischen Arbeiters, in wie grossen Ziffern er sich auch ausdrücke, im Vergleich zum Lohn des europäischen und amerikanischen Arbeiters nichtig ist.“

Wie will unter diesen Umständen das Textilsyndikat die inneren Schwierigkeiten der Produktion und die Schwierigkeiten des russischen Markts überwinden? „Bisher waren unsere Fabriken“, sagt Nogin, „gezwungen, sich nicht nach den Forderungen des Markts, sondern nach den eigenen Möglichkeiten zu richten, in Abhängigkeit davon, wie weit die Maschinen zerbrochen, wie schlecht Baumwolle oder Wolle war, wie weit die notwendigen Materialien den einzelnen Trusten fehlten. Jetzt sollen nach vorbestimmten Mustern, auf Grund von Bestellungen, entsprechend dem Geschmack und dem Bedürfnis der Verbraucher die Waren hergestellt werden.“ Ferner soll der Moskauer Markt, der bisher 90 Proz. der gesamten Textilwaren aufnahm, entlastet werden, indem man den neugegründeten 15 Provinzialhandelskontoren weitere 25 Kontore des Syndikats hinzufügt. Schliesslich soll in bezug auf Rohstoffversorgung und Absatz der Fertigwaren eine strenge Vereinheitlichung und Zusammenfassung aller Truste erreicht werden.

Niemand wird glauben wollen, dass durch diese organisatorischen Massnahmen, die den Keim verderblicher Zentralisation in sich tragen, jenes schwere Problem der Versorgung des russischen Dorfes durch die einheimische Industrie gelöst wird. Der eingeschlagene Weg setzt die Aufwendung grosser Kapitalien voraus, deren Beschaffungsmöglichkeit nicht angegeben wird. Die Herabsetzung der Herstellungskosten kann nicht wesentlich und sicherlich nicht so gross sein, daß dadurch die Kauflust der Bauern erregt würde. Mögen die Waren bisher schlecht und ungeeignet gewesen sein; die Skekte, in die sich die Bauern kleiden, sind noch weniger ansprechend.

Das Schlussresultat der Textilkonferenz verspricht daher sehr wenig. Es lautet etwa so: die Textilindustrie kann nicht unter Bedingungen arbeiten, die ihr die Entwicklung abschneiden. Sie kann nicht mit billigen Preisen arbeiten, die ihre Unkosten nicht decken, sondern muss den Bauer mit geeigneten Waren versorgen. „Wir

können nicht den Weg Amerikas, Englands, Deutschlands, Italiens beschreiten, die ihre Kolonialländer mit schlechten Waren versorgen, die billig erscheinen, letzten Endes aber den Verbraucher ruinieren.“

So drapiert sich die kommunistische Unfähigkeit zuguterletzt noch als Proletarierlichkeit und schaut auf die Produktion der kapitalistischen Länder herab, der sie vergeblich nachzuhören bestrebt ist.

C. v. Kügelgen.

Die polnische Goldanleihe. Der „Przegląd Wieczorny“ meldet, dass die Goldanleihe bisher 20 Milliarden eingebroacht hat. Von dieser Summe sind 65 v. H. von der Polnischen Landesdarlehenskasse, 28 v. H. durch die Postsparkasse und der Rest durch Finanzkammern und Postämter eingezogen worden.

Die 6-prozentigen Zloty-Schatzcheine. Der Gesetzentwurf über die 6-prozentigen Zlotyschatscheine enthält folgende Bestimmungen: Der Finanzminister wird ermächtigt, am 15. März 1923 6-prozentige Zlotyschatscheine mit Fälligkeitstags am 15. September 1928 auf die Summe von 50 Millionen polnischen Gulden auszugeben. Die Emissionsbedingungen und die Bedingungen für vorfristige Abzahlung bestimmt der Finanzminister. Die Zinsen sind im voraus durch Abzug von der Nominalsumme zahlbar und sind frei von der Kapital- und Rentensteuer. Vom 15. September ab erfolgt die Einlösung der Zlotyschatscheine in Polenmark nach dem Durchschnittskurs des Schweizer Franken auf der Warschauer Börse in den ersten 10 Tagen des September. Ein polnischer Gulden gilt gleich 1 Schweizer Franken. Die Scheine können vom Fälligkeitstage ab während 80 Jahren zur Einlösung vorgelegt werden. Die 6-prozentigen Zlotyschatscheine werden vor dem Fälligkeitstage bei der Entrichtung der Grund-, der Gewerbe- und der Einkommensteuer angenommen.

Ozerk	885000
Pustelnik	25500
West Ges. f. Handel u. Industrie	37000
Warsz. Handelsbank	7200-73000 71000
Warszauer Kreditbank	5770-5000
Warsz. Industriebank	4900
Westbank	6200-7200
Arbeiter-Genossenschaftsbank	21000-20500-20250
Warsz. Ges. d. Zuckerfabr.	26200-29000-27000
Kotlengesellschaft	255000-211000-227000
Lilpop	9700 9400-86000
Ostrowiecer Werke	78000-7400
	5. Em. 66000 67000-68000
Badski	43000-46000
Urus	IV Em. 45000-47500-45000
Warsz. Lokomotivenfabrik	II Em. 12500-12750-12500
Zyrdew	27500-28250-29000
Gebr. Jabłkowsky	190000 181000
Haberbusch & Schiele	15100 450
Napoths	30250-29500 30000
Lebartowicz	9700-9400-95000
Cmislow	5150 5150
Chodorow	4100-40700-40500
Guslawice	64000 65000-69000
Spiss	69000 67000
Norblin	17000-18000-16750

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 29. März 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt 41800 — gefordert 42000 — Transaktionen —

Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt 41250 — gefordert 42150 — Transaktionen —

Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2425 — gefordert 2450 — Transaktionen —

Frankösische Franken (Schecks) — gezahlt 2850 — gefordert 2825 — Transaktionen —

Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 7950 — gefordert 8000 — Transaktionen —

Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 198500 — gefordert 20000 — Transaktionen —

Österreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0,50 — gefordert 0,60 — Transaktionen —

Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1270 — gefordert 1300 — Transaktionen —

Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1,95 — gefordert 2,00 — Transaktionen —

Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1,95 — gefordert 1,97 — Transaktionen —

Millionówka 1860.

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ruhig. — Umsätze klein.

Es wurde gezahlt:

Dollars 42000-42500
Pfund Sterling 197500-200000
Frankösische Franken 2810-2880
Belgische 2400-2410
Schweizerische 7900-8000
Deutsche Mark 2,05-2,10
Österreichische Kronen 0,60-0,60,25
Tschechische Kronen 1300-1385
Lira 2000-2110
Rumänische Lel 185
Millionówka 1909
Goldrubel 24500
Silberrubel 12500
Scheck auf Wien 0,61
Scheck auf Berlin 1,95-1,95

hauptchriftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wieszorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Kupermann.

Lehre 3 Gastspiele von Walter Wassermann und Adèle Hartwig Wassermann.

Sonntag (1. Osterfeiertag), den 1. April, 2 Aufführungen um 6.15 Uhr abends

Zum letzten Male!

Zum letzten Male!

„Deserteure“

Schauspiel von Walter Wassermann

und um 8.45 Uhr abends

Premiere!

Operette!

„Die tolle Lola“

in 3 Akten von Hugo Hirsch.

Hauptrollen: Wassermann und Mizzi Willi.

Montag, den 2. April, um 6.15 Uhr abends

„Die Heimat“

Schauspiel von Sudermann.

Die gelösten Billets für die Vorstellung „Die Heimat“ behalten ihre Gültigkeit für Montag, d. 2. April.

Karten an der Theaterkasse von 11—1 u. 4—8 Uhr.

Warschauer Börse.

Warszaw, 29. März

Millionówka 1840-1850

4 1/2-proz. Pidbr. d. Bodenkreditges. 180 Rbl.

5 proz. Obl. d. Stadt Warszaw 100

5 proz. Komunalbank in Polen 100

Dollars 42300-42600-41800

Deutsche Mark 1,95-1,95

Schecks:

Beigles 2175-2450

Berlin 1,95-1,95

Danzig 1,95-1,95

Holland 18575-18900-18775

London 197500-197200-197250

New-York 42100-42600-41925

Paris 2950-2810

Prag 1285-1275

Schweiz 790-800-7950

Wien 60-61-

Italien 2115

Aktionen:

Warsz. Diskontobank 58500-48500

Handel- u. Industriebank 22 0-21750

Kleinpolnische Bank 2250-2300

Lemberger Industriebank 4800-4450-4250

Vereinigte poln. Landesgen-

enschaftsbank 17750-18000

Zuckerfabr. „Czestochowa“ 193000-206000-302000

Holzindustrie 8000-8900

Gegleiski 107000-109000-105000

Medrzejew 115000-125000-120000

Ehna, Zieliński & Co. 34000-36000

Ortwin & Karasiński 1800-18500-17750

Starasiewicze 48000-46000-46500

5. Em. 63500-64750-64500

8000-8700

Zieloniewski 107000-109000

Berkowski 7700-7500-7600

Sektafaktsgesellschaft 460-4900

Majewski 73000-78000

Gebr. Nobel 23500-24250-24000

Szta 1 świat 9900-10200-10150

Puls 34000

Michałow 48000-50000-49000

</div

Wie Salz zur Suppe, so gehört
Aecht „Franck“
zum Kaffee!

In seiner unerreichten Ausgiebigkeit liegt die Billigkeit.
Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Aecht „Franck“ Kaffeezusatz mit der Kaffeemühle.

Henryka Francka Synowie
Skawina-Kraków.



Private Deutsches Realgymnasium Lissa.

Als Vollanstalt von der Polnischen Schulbehörde anerkannt, nach staatl. preuß. Grundsätzen gebildetes akademisches Volksgymnasium, kleine Klassen, auf stärkste Erziehung der Selbstständigkeit und des Willens gerichtete Unterrichtsmethode. Internat unter tüchtiger wissenschaftlicher und vorzüglicher wirtschaftlicher Leitung. Gute, altbewährte Privatpensionen. Pensionspreis 120—140,000 Mk. im Monat. Auskunft erteilt jederzeit der Direktor Dr. Vincent.

Private Deutsches Lyzeum Lissa

seit 1910 nach der Neuordnung des deutschen höheren Mädchenschulwesens als Lyzeum anerkannt. Schlusszeugnis. Vollzähliger Lehrkörper mit vorschrittmäßigen akademischen und Fachlehrkräften mit langjähriger Erfahrung. Kleine Klassen. Eingehende und individuelle Behandlung der Schüler. Gute Privatpensionen vorhanden. Pensionspreis 120—140,000 Mk. im Monat. Auskunft erteilt jederzeit die Direktorin A. Sander.

Große Geschäftslokale, Bureau, Magazine,
in Lemberg, Zentrum der Stadt, sind sofort zu vermieten. Näheres durch das Annoncenbureau, Alojzy Jacobi, Lemberg, Zimorowicza 14.

Zgoda Verkauf von Leinen Waren, Tischdecken, Batist, wollenen Herren- u. Damenstoffen. Etamin, Marquise, Opal und Gardinen gegen Bar- und Ratenzahlung.

Langestraße (Dluga) 77, Wohnung 14. 824

BIP Biuro Informacji Prasowych
Łódź, ul. Cegielskiego 40. „BIP“
Telefon Nr. 1

20-62

UWAGA: Dział ogłoszeń i reklam zamieszcza ogłoszenia we wszystkich pismach po cenach redakcyjnych, ul. Cegielskiego 40,



Lodzer Sport- und Turnverein.

Sonntag, d. 1. April (1. Osterfeiertag), um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal, Zajdlastraße 82, die diesjährige

Osterfeier
statt, wozu die w. Mitglieder und deren Angehörige freundl. eingeladen werden.

Die Verwaltung.
N. B. Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. 964



Am 2. April (2. Osterfeiertag), 6 Uhr nachm., findet im Vereinslokal, Brzozowastraße 13, eine

Osterfeier
mit reichhaltigem Programm statt.
Alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins laden höfl. ein.

die Verwaltung.



1 Zimmer gesucht
für sofort in Stadtzentrum, mit oder ohne Möbel, mit oder ohne Kost, für alleinlebenden deutschen Herrn, der den ganzen Tag von 8 bis 8 geschäftlich ausübt. Off. in der Geschäftsst. bis. Bl. unter 100.000. 100

101. Zuchtviehauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft E. V. (alte Westpreußische)
am Mittwoch, den 18. April 1923, vormittags 9 Uhr in Danzig, Langfuhr, Husarenlaube 1.
Auktions: 120 sprungfähige Bullen, 150 hochtragende Kühe und Färten sowie ca. 100 Ober und Sauen des Deutschen Edelschwein- und niederdeutschen Landschweinrassen von Mitgliedern der Danziger Schweinezuchtgesellschaft. Die Ausübung nach Polen ist untersagt. Soll- und Grenzschweinrassen befinden nicht. — Kataloge werden auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle, Danzig, Sandgrube 21.

Zawadzka-Straße 1.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum von Łódź und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich den Alleinverkauf meiner Instrumente für den hiesigen Platz der Firma

Carl Koischwiß, Moniuszki-Straße 2,
übertragen habe. Ich bitte, im Bedarfsfalle sich an obige Firma gütigst wenden zu wollen.

C. Beckstein, Berlin,

Flügel- und Pianino-Fabrik hoflieferant.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung beehre ich mich, dem geehrten Publikum von Łódź und Umgegend gefälligst mitzuteilen, daß ich ständig eine genügende Auswahl von Instrumenten der Firma

C. Beckstein, Berlin,

am Lager haben werde und bitte ich bei etwaigem Bedarf mich mit geschäftlichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Mich bestens empfohlen haltend, zeichne

934 hochachtungsvoll
Carl Koischwiß Pianohaus, Moniuszki-Straße 2.

Rhein-, Mosel- französische und Ungar-Weine Liköre, Schnäpse u. Kognak

empfiehlt 922
Theodor Wagner,

Petrikauer Str. 101, Telephon 5-91.

Engros- und Detail-Verkauf.

Existiert seit 1901. Existiert seit 1901.



SIBUNION

garantiert für die Güte der Ware — überall zu haben
englischer

Tee und Kakao

in Täschchen zu 1.—1.—1s Pf. — in Büchsen zu 1.—1.—1s Rl.

in Original-Verpackung.

Engros-Verkauf: Warthau, Bielańska 18.

Tel. 105-72, 258-14, 507-88.

Abteilungen: Poznań, Garncarska 3

Lwów, Batorego 36

Danzig, Langenmarkt 15

in Krakau und Wilna.

Wasser- u. Dampfmühle
in Pom. mit Getr. Werk,
und 121 Morgen Land,
Tolleit. 10 L. gelegen an
Stadt und Bahn, sofort zu
verkaufen.

Gut 300 Morg.
Pom. an Bahn u. Chaussee
gelegen, Weizenboden-
maß. Geb., kompl. Inventar,
für 11,000 Dollar
auswanderungsh. zu ver-
kaufen. G. Wehrer, Byd-
goszcz, ul. Dluga 41, Gü-
teragentur. 871

Dr. Saverin Schenker

gew. Frauenarzt bei
Professor Halban in
Wien, empfängt in Pa-
bianice, Sw. Rochastraße 5.

dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten ampfängt von 10-12 und
von 6-7 20

Nawrozsche. Nr. 7.

Kaufe mit 100%

Hohe und niedrige
Rosen-Stämme
sowie auch Schlinge und
Trauerrosen-Stämme zum
Pflanzenempfehlung d. Kunst-
und Handelsgärtner von
Franz Wiesner, Towar-
zowa 9, (in der Nähe
des Schlachthaus).